



Naturwissenschaften

Hitzespitze - Klappe zu, Affe tot ...

(SB) - Der Mensch gehört zu den privilegierten homoiothermen Lebewesen, d.h. er kann in Frühjahr, Sommer, Herbst und Winter bei unterschiedlichsten Temperaturen und eine zeitlang sogar in der Sauna - zumindest im Inneren von Rumpf und Schädel - eine konstante Körperkerntemperatur von etwa 37 Grad Celsius aufrecht halten, die für seine Stoffwechsel- und Körperfunktionen optimal ist. Je nach Umgebungstemperatur liegt die Oberflächentemperatur bis zu 9 Grad unter diesem Wert. Damit der körpereigene Temperatúrausgleich ... (Seite 19)

SPORT / BOXEN

Halbschwergewicht - die Erntezeit rückt näher ...

Dimitri Biwol wünscht sich einen Kampf gegen Eleider Alvarez

(SB) - Wie nicht anders zu erwarten, wünscht sich Dimitri Biwol noch vor Ablauf des Jahres einen Kampf gegen Eleider Alvarez. Beide haben am letzten Wochenende ihre Auftritte in Atlantic City gewonnen. Doch während der Russe den WBA-Titel im Halbschwergewicht im Hard Rock Hotel erfolgreich gegen Isaac Chilemba verteidigt hat, stieß der gebürtige Kolumbianer auf sensationell anmutende ... (Seite 27)

Richtige Literatur im Falschen - ein hoher Preis bis heute ...

So kommt der Schreibende auf einem Umweg über den Zerfall und die Machtlosigkeit zum Schreiben, und jedes Wort, mit dem er eine Wahrheit gewinnt, ist aus Zweifeln und Widersprüchen hervorgegangen.

Peter Weiss 1965 [1]

(SB) 8. August 2018 - Was bliebe über Peter Weiss zu sagen, das nicht schon tausendfach gedreht und gewendet, abgeklopft und ausgeschöpft worden wäre? Den harsch kritisierten und hoch gelobten, vom Feuilleton zerrissenen und preisgekrönten Künstler exemplarisch zum Anlaß genommen, die Literatur des Klassenkampfes auszuleuchten, bleibt dennoch ein Unbehagen, selbst bei und mit ihm kein Werkzeug in Händen zu halten, das sich, einmal angesetzt, wie von allein durch die Widerspruchslagen frißt. Seinen ästhetischen Kunstgriff entlehnend und ihn hier gleichsam als Chiffre sprechen zu lassen, zeigte er sich womöglich befremdet angesichts der Unterstellung, er ließe sich für Antworten mißbrauchen. Spreche er nicht in den eingangs zitierten Worten von der Konfrontation mit Machtlosigkeit, vom Schreiben als einem Ringen mit dem Unmöglichen, und schließlich vom aus Zweifeln geborenen Wort? Und was sollte die dabei gewonnene Wahrheit anderes sein als ein Trittstein für den nächsten Schritt, doch gewiß kein Mühlstein im Marschgepäck!



Ingar Solty

Foto: © 2018 by Schattenblick

Zum Apologeten der Beliebigkeit macht ihn das nicht, weiß er sich doch als politisch positionierter Mensch und Künstler gleichermaßen in einen Kampf verstrickt, der lange vor ihm begonnen hat und nicht beendet ist. Wer von ihm wissen will, wie man gewinnt, wann wieder Frieden einkehrt oder ob nicht vielleicht ein anderer Weg erfolgversprechender sei, muß leer ausgehen. Dabei hält er nichts hinter dem Berg und verschenkt freigiebig all das, was er sagen kann. Wenn er von "kämpfender Ästhetik" spricht,

ist das kein kulturindustrielles Bonmot, kein linksliterarisches Patentrezept. Weiss hat sein letztes Lebensjahrzehnt mit jenem Monumentalroman gerungen, selbst um den hohen Preis seiner physischen Substanz. Wollte man "Die Ästhetik des Widerstands" als Vermächtnis seines Lebenswerks werten, so nicht zuletzt als Zeugnis eines streitbaren Geistes, der in der ausschließlichen Widerigkeit der Verhältnisse nirgendwo vor Anker ging, um ein bescheidenes Glück zu verzehren.

Wie die Erfahrung der drei vorangegangenen Symposien "Richtige Literatur im Falschen" gelehrt hat, ist es gar nicht so leicht, theoretische Diskussionen über Klassenverhältnisse, über Geschlechterverhältnisse und ihre Durchmischung immer wieder auf Literatur herunterzubrechen. Daraus resultierte die Idee, die Klassenverhältnisse aus der Literatur zu extrahieren, diese also mit der Frage zu bearbeiten, wo darin Klassenverhältnisse zum Ausdruck kommen. In diesem Sinne glich die erste Sektion der diesjährigen Tagung einem Parforceritt durch die Geschichte, aber entlang von konkreten literarischen Arbeiten an die Klassenverhältnisse der Gegenwart heran.

Ohne den folgenden Ausführungen vorzugreifen, läßt sich doch bereits an dieser Stelle von einer fruchtbaren Umsetzung dieses Vorhabens sprechen. Zum einen eröffnete diese Herangehensweise den Zugang zu besonders prägnanten, geradezu herausragenden literarischen Auseinandersetzungen mit der jeweils zeitgenössischen gesellschaftlichen Widerspruchslage. Zum anderen befließigten sich die vier Kurzreferate der ersten

Sektion zu verschiedenen "Phasen der alten Klassengesellschaft von Weimar bis Bonn" ihrerseits eines gewissermaßen verdichteten Sprachgebrauchs



Rebellen?" Überlegungen zu Michel Houellebecqs "Ausweitung der Kampfzone" und Bret Easton Ellis' "American Psycho".

im Umgang mit ihrer Thematik. Beim Symposium "Richtige Literatur im Falschen" vom 7. - 9. Juni 2018 in der Dortmunder Zeche Zollern zum Thema "Literatur in der neuen Klassengesellschaft" wurde die Sektion I von Ingar Solty geleitet, der gemeinsam mit Enno Stahl die Veranstaltung konzipiert hat. Norbert Niemann ging in seinem Vortrag "Geist und Tat", "Wissen und Verändern!" auf Gesellschaftskritik und Gesellschaftsutopie in der Weimarer Republik bei Heinrich Mann und Alfred Döblin ein. Enno Stahl setzte sich in seinem Referat "Leben und Sterben für die Utopie" mit Peter Weiss und der "Ästhetik des Widerstands" auseinander. Stefan Schmitzer brachte unter dem Titel "Falken - Spatzen - Ungeheuer" die "Freibeuterschriften" von Pier Paolo Pasolini zur Sprache. David Salomon thematisierte unter dem Stichwort "Neoliberale

Norbert Niemann

Foto: © 2018 by Schattenblick

Gesellschaftskritik und -utopie bei Heinrich Mann und Alfred Döblin

Norbert Niemann forschte in den umkämpften Jahren zwischen 1918 und 1933 nach der Rolle der Dichter und Denker. Ihn beschäftigten ihre kritischen Analysen, ihr Kampf mit Worten und nicht zuletzt die Frage, warum dieser Kampf gescheitert ist. Joseph Roth schreibt in einer Besprechung von Heinrich Manns "Diktatur der Vernunft" 1924: "Niemand haben die deutschen Dichter so laut gesprochen wie sie jetzt schweigen. Man hört es, und es verurteilt selbst diejenigen, von denen es ausgeht." Und weiter: "Diese Vorrede war notwendig, um eine Erscheinung zu erklären, die in allen anderen europäischen Ländern eine Selbstverständlichkeit wäre und bei uns eine Tat ist.

Heinrich Mann, seit Jahren der einzige Rufer von Geist, (...) schreibt ein Buch." Das klinge doch ziemlich aktuell, so Niemann. Auch in der gegenwärtigen Öffentlichkeit müsse man Stimmen, die den gesellschaftspolitischen Erschütterungen mit der reflektierten Kraft des Geistes und der Sprache begegnen, mit der Lupe suchen. Allenthalben zeugten die damaligen Texte von einer Dominanz des Schweigens im allgemeinen Geschrei, von einer Ohnmacht der kritischen Intelligenz gegenüber einer hoch emotionalisierten politischen Öffentlichkeit.

Für ihn bleibe Heinrich Mann neben Alfred Döblin bis heute ein zentraler Bezugspunkt in der Literaturgeschichte. Er fühle sich beiden nahe, weil sie kompromißlos auf der Seite der Benachteiligten und der Ausgebeuteten, der von verzerrten Wirklichkeitsdarstellungen und falschen Versprechungen Hereingelegten standen und gleichzeitig ebenso eindeutig die Bewegungsfreiheit der Sprache, die Autonomie des Denkens verteidigten, sie als Voraussetzung für demokratische Verhältnisse begriffen. Dennoch scheint ihr Nachdenken über die Zusammenhänge des Abrutschens einer Gesellschaft in die totalitäre Barbarei aus dem historischen Bewußtsein weitgehend verschwunden zu sein. Wenn das Bewußtsein für Literatur als Erkenntnismedium und Wahrnehmungskorrektiv auch ohne Autodafés in Auflösung begriffen sei, gehe das Schweigen der Schriftsteller im allgemeinen Geschrei weiter. Was für gegenwartsnahe Diskussionsgrundlagen würden hingegen Alfred Döblins "Wissen und Verändern!", offene Briefe an

einen jungen Menschen von 1931, und Heinrich Manns Essay "Die Tragödie" von 1923 bieten!



Literatur im "Schloss der Arbeit"
Foto: © 2018 by Schattenblick

Heinrich Mann schreibt in sechs unter diesem Titel zusammengefaßten Aufsätzen zu einer Zeit, da der Aufbruch längst in die Krise übergegangen ist. Den eigentlichen Feind sieht er in der Macht des Kapitals, zwischen einer Ökonomie als Selbstzweck und der geistigen Abstumpfung und sittlichen Verrohung einer ganzen Gesellschaft bestehe ein unmittelbarer Zusammenhang. Wirtschaft sei zu einer Diktatur ohne Putsch geworden. Bereits 1915 hatte er seine Auffassung von der Verantwortung eines Schriftstellers skizziert: "Literatur und Politik hatten denselben Gegenstand, dasselbe Ziel. Sie mußten einander durchdringen, um nicht beide zu entarten. Geist ist Tat, die für die Menschen geschieht, und so sei der Politiker Geist und der Geistige handle." Und über die Schriftsteller, die sich dieser Verantwortung nicht stellen, wie sein jüngerer Bruder Thomas Mann: "Wenn

man ihnen sagte, daß sie das Ungeheure, das jetzt Wirklichkeit ist, daß sie das äußerste von Lüge

und Schändlichkeit eigenhändig mit herbeigeführt haben."

In "Die Tragödie" untersucht Heinrich Mann den Wandel des Begriffs "Nation" vor dem Hintergrund der Entwicklung des Bürgertums seit der Französischen Revolution. Deren revolutionäre Ideale behinderten den Erwerb, also gab der Bürger sie bald auf. Anfangs als Patriarch, verwechselte er seine Geschäftsinteressen noch mit denen Gottes, und Nation bedeutete ihm nicht mehr als ein sonntägliches Gefühl von Vaterland. Doch bald kommt ein neuer Typus von Bürger auf, in dem "nur noch die durchfiltrierten Instinkte der Klasse" wirksam sind. Vaterland ist für ihn gleichbedeutend mit Profitmachen: "Denn wie dient man dem Vaterland? Mit Geldverdienen. Dieser Typus steckt nicht nur den Mehrgewinn, sondern das Vaterland selbst in den Sack." Mann spricht von einer Transformation des Begriffs der Nation zur ideologischen Waffe, um "das

Volk so gründlich hineinzulegen, daß es sich selbst auf keine Weise mehr helfen kann". Die Geldinteressen der Reichsten werden das einzig Bestimmende, und da die Pressefreiheit auch ohne ausdrückliches Verbot an der Totalität der Weltideologie erstickt, greift eine Art "Betäubung des ganzen Landes" um sich: "Sie haben das Raffan zum Maß der Dinge erhoben, auch Menschen haben für sie nur dies Maß."



Förderturm auf Zeche Zollern - hoch hinaus, um tief hinunter zu kommen ...

Foto: © 2018 by Schattenblick

Heinrich Mann fordert eine Umkehrung der Machtverhältnisse, Gesellschaft müsse wieder der Ökonomie übergeordnet werden. Dem Nationalismus begegnet er mit Internationalismus, ohne den es kaum noch fortgeschrittene Geistigkeit gebe. Er träumt von einer europäischen Identität, die er als gegenseitige Durchdringung von Geist und Tat definiert. Daß seiner Utopie weder die Abschaffung des Privatbesitzes noch die Diktatur des Proletariats vorschwebt, teilt er mit Alfred Döb-

lin, dessen Beschreibung und Analyse des gesellschaftlichen Stands der Dinge in seinen offenen Briefen an einen jungen Studenten von 1931 erhebliche Deckungsgleichheit aufweist. Bei Döblin scheint der Begriff Sozialismus auf den ersten Blick nahezu abstrakt, wenn er als zentrale Aufgabe des Intellektuellen definiert, an einer Vergeistigung mitzuwirken. Im heutigen Sprachgebrauch wäre das in die Schaffung von Voraussetzungen für eine Emanzipation aus der Fremdbestimmung und der Selbstunterwerfung zu übersetzen, so der Referent.

Dieses Konzept hat Döblin angesichts der politischen Realitäten 1931 Kritik eingebracht. Wie Siegfried Kracauer schrieb, liefere Döblin eine Ideologie, die es ihm erlaube, sich im Namen des Sozialismus nicht um den Sozialismus zu kümmern. Dennoch sprach er dem Buch das Verdienst zu, ein Gespräch darüber zu eröffnen, was die Intelligenz angesichts der großen Wirtschaftskrise und des Erstarkens der Nationalsozialisten tun könne. Döblin hat sich in seinen offenen Briefen nicht in erster Linie Analyse und Kritik zur Aufgabe gemacht. Vielmehr will er ein Verständnis dessen erschließen, was vor allen Ideologien und politischen Programmen Grundlage einer ethischen Haltung des Menschen bildet. Er möchte "Sozialismus wieder als Utopie herstellen", ihn aus der Umklammerung von Totaltheorien lösen und seinen Orientierung suchenden jungen Adressaten gegen die Fehlleitung durch ideologische Dogmen wappnen. Sozialismus leitet er ab aus einer "Position jenseits der bloßen Gerechtigkeit als die ur-

kommunistische Position der menschlichen individuellen Freiheit, der spontanen Solidarität und Verbindung der Menschen gegen Widerwillen, Neid, Haß, Unrecht, Vergewaltigung".

Von seinen antidogmatischen Prämissen ausgehend, kritisiert er den historischen Materialismus als zu einseitig ökonomisch und zu ausschließlich deterministisch. Sein Verhältnis zu Marx ist ambivalent, dessen Bedeutung im Prozeß der menschlichen Befreiung sieht er in der konsequenten Vertiefung und Ausbreitung der alten Ideen auf das Wirtschaftsgebiet, doch habe er in allem versagt, was darüber hinausgeht. Wir sind nicht nur Rädchen im dialektischen Getriebe der Geschichte, sondern können wissen und dann auch verändern. Andererseits beschränkt sich Döblin bei der Charakterisierung des Nationalsozialismus auf kaum mehr als ein paar unzureichende Schlagworte. Im Jahr 1931 war es für Döblins Wiederherstellung einer Utopie des Sozialismus als prozeßhaft wachsende Kraft zum Widerstand viel zu spät. Dennoch löst "Wissen und Verändern!" wie kaum ein anderer Text der deutschen Literaturgeschichte das Anliegen ein, eine Art geistiges Fundament zu legen, von dem aus für jedes Individuum die hinter populistischem Lärm versteckten Machtstrukturen wieder sichtbar würden, um sich dann erst auch politisch gründlich neu zu positionieren, so Niemann. Sich damit und mit Heinrich Manns Essayistik der 20er Jahre in der Gegenwart auseinanderzusetzen wäre beim derzeitigen Stand der gesellschaftlichen Dinge ein gar nicht zu überschätzender Gewinn, würden deren Argumente öffentlich

diskutiert, wenn es denn jetzt nicht auch schon wieder zu spät dafür ist.

sen/Harnack-Gruppe ermordeten Hans Coppi und Horst Heimann. Der Roman wird von zahlreichen

einen eigenständigen Beitrag zum Klassenkampf leisten.



Enno Stahl

Foto: © 2018 by Schattenblick

Peter Weiss und die "Ästhetik des Widerstands"

Wie Enno Stahl darlegt, fokussiert der Monumentalroman die Strukturen und Kämpfe der Arbeiterbewegung in der Zeit zwischen 1937 und 1945. Insbesondere wirft Peter Weiss die Frage auf, wie politischer Kampf und ästhetische Betrachtung in ein produktives Verhältnis gebracht werden können. Dies demonstriert er von Beginn an paradigmatisch, indem er eine sprachlich aufs Äußerste verdichtete Beschreibung und Deutung des Pergamon-Altars hin aufs Weltgeschehen wendet. Betrachtet und diskutiert wird das antike Relikt von einigen bildungshungrigen Arbeitersöhnen, unter denen sich reale Personen befinden, wie die von den Nationalsozialisten als Mitglieder der Schulze-Boy-

sen/Harnack-Gruppe ermordeten Hans Coppi und Horst Heimann. Der Roman wird von zahlreichen Personen bevölkert, die es wirklich gegeben hat, dem Berliner Sozialarzt Max Hodann etwa oder Bertold Brecht, die Weiss auch persönlich kennengelernt hat. Bei der Arbeit am Buch hatte der Autor intensiv über kommunistische Widerstandskämpfer geforscht, Überlebende oder Angehörige interviewt, um den Realismus der Darstellung zu erhöhen, wie er in seinen Notizbüchern verrät. Er versucht jedoch nicht, diese Personen getreu ihrem realen Vorbild zu rekonstruieren: "Ich benutze die authentischen Namen im Roman als Chiffre." Es sind vorrangig literarische Figuren, die den Bedeutungsabsichten des Romanrealismus unterworfen werden. Weiss: "Hier ist die Rede von einer Ästhetik, die nicht nur künstlerische Kategorien umfassen will, sondern versucht, die geistigen Erkenntnisprozesse mit sozialen und politischen Einsichten zu verbinden, kämpfende Ästhetik." Der Roman will demgemäß

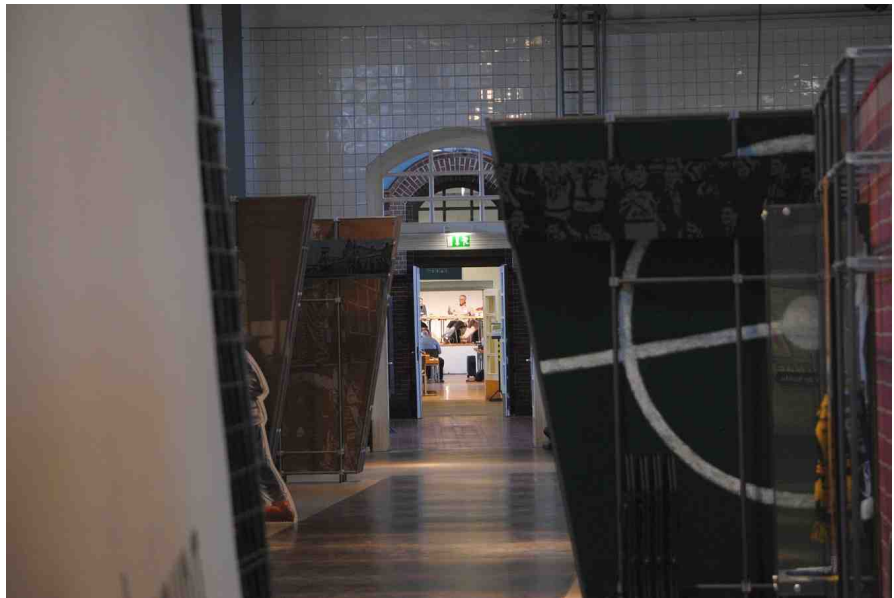
Weiss stellt den kommunistischen Widerstand dar, der in der Bundesrepublik bis heute im Schatten des Gedenkens an den Widerstand der Weißen Rose oder den der Offiziere steht. Das Buch liefert zudem Material zu einer Geschichte des spanischen Bürgerkriegs aus Sicht deutscher Brigadisten und wirft immer wieder Schlaglichter auf die Situation der Linken in Schweden. Der Text ist in seinem Duktus ein fast kassandrahafter Monolog, jedoch in umgekehrter Prophetie als deutende Rückschau, die zu bewerten versucht, was bestimmte Ereignisse und Erscheinungen zu bedeuten hatten, wo welche Fehler gemacht wurden. Woher rührte die katastrophale Fehlbewertung der politischen Situation Anfang der 30er Jahre? Hohe Arbeitslosigkeit, eine ungeheure Schwächung der Kampfkraft des Industrieproletariats. Die unselige Sozialfaschistenkampagne der KPD und der Kommunistenthaß der Mehrheitssozialisten lähmten die Arbeiterbewegung. Dem weitaus mächtigeren Feind, dem Kapitalismus, war so nicht beizukommen. Er ist jederzeit in der Lage, durch eine weltweite Krise eine entzweite Arbeiterschaft zu entmachten. "Die Leiter der Arbeiterparteien, verblendet in ihrer Uneinigkeit, gaben dem Imperialismus noch einmal eine Frist, daß er sich erholen und rüsten könne zur höchsten Möglichkeit der Ausplünderung, dem Krieg."

Die bedrückende Hinrichtungsszene der Schulze-Boysen/Harnack-Gruppe ist im Roman so etwas wie das Menetekel der Arbeiterbewegung. Bald wird der Na-



Infrastruktur der Kohleförderung
Foto: © 2018 by Schattenblick

tionalsozialismus besiegt sein, doch sogleich folgt die nächste Konfrontation im Kalten Krieg: "Nicht von unten, vom Willen der geprüften Menschen her, sondern von oben, von den Zentralen der mächtigen Sieger würde die Entwicklung bestimmt werden. Wir würden sehen, wie der Sozialismus erbaut wurde, dort wo es keine Bereitschaft dafür gab, wo finstere politische Rückständigkeit herrschte, während in den Ländern, in denen die kommunistischen Parteien erstarkt und die Bevölkerung auf seiten der antifaschistischen Kräfte stand, der Boden für den Einzug der Streber und Spekulanten bereitet wurde." Mit dieser neuen Weltordnung sei die revolutionäre Bewegung entscheidend geschwächt worden. Mit den Faschisten wurde Nachsicht geübt, sie wurden als Verbündete gebraucht. Ihr Ziel war das gleiche gewesen, das der Westen jetzt verfolgte. Das Hinterland war gesäubert worden von denen, die gegen den Faschismus gekämpft hatten.



Lange Fluchten des Vergessens und der Erinnerung
Foto: © 2018 by Schattenblick

Dennoch ist für Weiss die Arbeiterbewegung noch lange nicht am Ende: "Und wenn es auch nicht so werden würde, wie wir es erhofft hatten, so änderte dies doch an den Hoffnungen nichts. Die Hoffnungen würden bleiben, die Utopie würde notwendig sein, der Drang zum Widerspruch, zur Gegenwehr würde nicht erlahmen." Zum Anfang des Buches zurückkehrend, deutete Weiss in einer geschichtsphilosophischen Meta-

pher den im Fries Pergamon-Altars dargestellten Kampf um in den Widerstand der unterdrückten Massen "gegen die Gewalten, die ihnen immer wieder nehmen wollten, was sie sich erkämpft hatten". Der Kampf ist nicht vorbei, er wird nie vorbei sein, das ist die Botschaft der "Ästhetik des Widerstands", so der Referent.

Während das Buch von seiten der bürgerlichen Presse Ablehnung erfuhr und vielfach als Gesinnungsästhetik abgetan wurde, debattierte die Linke das Werk trotz und wohl auch wegen seiner ge-

genüber dem Staatssozialismus nicht unkritischen Haltung sehr lebhaft. Eine Art Katalysatorfunktion hatte dabei wohl die von Wolfgang Fritz Haug mitinitiierte Berliner Volksuni, wo das Buch in zahlreichen Literaturkreisen und Diskussionsrunden behandelt wurde. Überall in Deutschland interessierten sich kritische Geister dafür, insbesondere im Kontext der sogenannten Vergangenheitsbewältigung. Carl-Henrik Hermansson, langjähriger Vorsitzender der KP Schwedens, richtete 1982 einen Studienkreis zur "Ästhetik des

Widerstands" für Gewerkschaftsfunktionäre ein und erfaßte die Ergebnisse systematisch: Dieser Roman mache deutlich, "wie wichtig es für die unterdrückte Klasse ist, sich Wissen zu verschaffen, um die Privilegien der Herrschenden aufzuheben". Der Betriebsratsvorsitzende der Tageszeitung Svenska Dagbladet zog folgendes Resümee: "Ich glaube, es wird ein Teil von einem ersehnten notwendigen Widerstand gegen all das, was der Gewerkschaft ständig von innen droht: Bürokratie, Gleichgültigkeit, Autoritätsglaube, Korporatismus, Feigheit und mangelnder Aufbruchgeist." Was kann sich ein Autor mehr wünschen, als daß seine Literatur nicht nur für ihre ästhetische Gelungenheit geschätzt wird, sondern darüber hinaus einer politischen Praxis unmittelbare Bezugspunkte stiftet, so Enno Stahl.

Dann fährt er ernüchternd fort: Doch das ist Schnee von gestern. Die Frage muß jetzt sein, was man heute daraus lernen kann. Birgt dieses Werk eine Sprengkraft, die weiterhin nutzbar zu machen wäre? Wie können wir daran anknüpfen, eine Literatur zu schaffen, die in ähnlicher Weise Stoff für kritische Auseinandersetzungen böte, die noch dazu geeignet wären, in politische Praxis überführt zu werden? Unter den aktuellen Bedingungen scheine das eher schwierig, denn die eindeutige Klassenlage, die es Weiss möglich machte, so konsistent von der Bewegung der Ausgebeuteten zu sprechen, stelle sich inzwischen sehr viel komplexer und verworrener dar. Konfliktlinien finden sich nicht nur zwischen Arbeitnehmer und Kapital, sondern zwischen Billigjobbern und Inhabern

lukrativer Normalarbeitsverhältnisse, Freelancern und Stammpersonal. Die soziale Unsicherheit, die Prekarität durch unklare, befristete oder deregulierte Beschäftigungsverhältnisse zieht sich quer durch alle Schichten. Zwischen der Lage der türkischen Putzfrau im Niedriglohnssektor und der eines Uniwissenschaftlers mit einem entsprechend dem Tarif entlohnten Zeitvertrag klaffen Welten. Wer würde heute Peter Weiss lesen und daraus Motivation für das eigene politische Handeln schöpfen? Er selbst hat eine Antwort gegeben: Es ist das Prinzip der Kunst, etwas zu tun, obgleich die Umstände dagegen sind. Nach Auffassung des Referenten müsse es darum gehen, in Literatur und Politik Koalitionen zu schmieden, wo jetzt noch vielfältig facettierte Widersprüche dominieren, darin Linien der Hauptwidersprüche aufzuzeigen und daran entlang Bewegung zu sammeln.



Stefan Schmitzer
Foto: © 2018 by Schattenblick

Zu den "Freibeuterschriften" von Pier Paolo Pasolini

Stefan Schmitzer arbeitete anhand der "Freibeuterschriften" - direkt an das Publikum gerichte-

ten Texten aus den späten 60ern und frühen 70ern - Pier Paolo Pasolinis These von einer noch einschneidenderen gesellschaftliche Umwälzung als der des Faschismus heraus. Sie bringt demnach natürlich gewachsene Alltagskulturen der Subproletarier, Kleinbauern und Proleten zum völligen Verschwinden und mit ihnen auch die schiere Möglichkeit zu artikulierten Klassenstandpunkten. An ihrer Stelle bleibt eine mediale Variante bürgerlichen Bewußtseins übrig, die sich selber verkennen muß. Der Unterschied zwischen Faschisten und Antifaschisten sei sekundär geworden. Vorstufen dessen, was wir heute Popkultur oder Gegenkultur nennen, erscheinen als Vorboten Thatchers und Reagans als Wegbereiter der völligen Durchsetzung liberaler Marktideologie durch die identitäre Konsumierbarmachung individuell antikapitalistischer Haltungen. Die ersten Hippies demonstrierten, daß sie

nicht zu den Hungerleidern, diesen unterentwickelten Habenichtsen, diesen zurückgebliebenen Barbaren gehörten. Wir sind Bankangestellte, Studentensöhne der Neureichen, wir kennen Europa, wir haben Bücher gelesen, wir sind Bürger. Unsere langen Haare beweisen, daß wir Privilegier-

te auf der Höhe der Zeit sind. Die langen Haare deuten also rechte Inhalte an. Pasolini beklagt in seinen letzten Jahren einen Zustand, in dem "Rechte und Linke körperlich eins geworden sind".

Die ästhetischen Rezepte des Autors, der die repressiv-tolerante Konsumgesellschaft als das Neue aufkommen sieht, wenden sich dem behaupteten älteren Natürlichen zu. Er betont das gesellschaftlich Vermittelte seiner Figuren und inszeniert eben jene Unterschiede, die er in dem Moment schwinden sieht. Künstlerischer Realismus ist hier die Rekonstruktion fragmentierter oder gar im Erlöschen befindlicher Vergangenheiten entgegen einem gesellschaftlich dominanten Narrativ.

Der Kapitalismus beansprucht die Integration aller Lebensbereiche, setzt die Bourgeoisie mit der Menschheit insgesamt gleich. Im Prozeß der Vereinzelung und Desolidarisierung wurden die vollends bürgerlich ideologisierten Subproletarier der Selbstverantwortlichkeit ausgeliefert. Die Wirklichkeit der Alltagskultur ist vorbewußt als Ideologie mit Generationen von Körpern verwachsen, die Sprache der globalen Kultur beginnt zu leben wie damals die Kultur der Kleinbauern und Proletarier lebendig schien. Da nun das Ende der Geschichte wirklich geglaubt wird, so daß sich Geschichte wieder zaghaft regen könnte und solidarische Perspektiven auf der Höhe der Produktionsmittel oder Sprachmittel nicht auszuschließen sind, ist eine Rückbesinnung auf jene multiplen und widersprüchlichen Vergangenheiten zu beobachten, von denen Pasolini im Moment ihres Untergangs geredet hat.



LWL-Industriemuseum am Standort Dortmund, Blick auf den Förder-turm von den Gleisanlagen aus
Foto: © 2018 by Schattenblick

Doch geschieht dies auf Betreiben und in der Rhetorik der Rechten, die auf eine wesentliche Differenz zum liberalen Mainstream mit seiner in Plastik erstarrten bürgerlichen Massenkultur beharren, aber autoritär gewendet als Identität ohne materielles Korrelat wie Volk, Natur, Sexus, Religion und Heimat. Bei ihrer Rückeroberung der Differenz zu Gender, faulen Künstlern und Islam können sich die Rekonquistadores des Beifalls beim Publikum sicher sein. Dieses hat in Jahrzehnten der Ununterscheidbarkeit der Konkurrenten und der unausgesetzten Drohung, aussortiert zu werden, sehr gut gelernt, im Abweichler und Nonkonformisten bei Sexualität, Habitus und selbst Vokabular wieder seinen Feind, den Privilegierten, den Parasiten zu erkennen, so der Referent.

Wie geht die ästhetische Sphäre mit diesem Angriff auf eine Alltagskultur und eine lebendige Sprache um, aus der heraus

Emanzipatorisches zu formulieren wäre? Die soziale Welt, die man mit den erlernten und geläufigen Mitteln realistisch schildern kann, löst sich auf. An ihre Stelle tritt ein karraturhafter und über jedes für möglich gehaltene Maß hinaus grausamer Idiotenzirkus oder vorsätzlicher Ignorantenstolz. Die Menschen handeln massenhaft gegen ihre Interessen im Sinne jenes bürgerlichen Individuums, das sie ohnehin nie ganz sein durften. Wie gehen wir um mit einer Wiederkehr voneinander getrennter Milieus, nun aber als Farce jener Identitäten und wahnhaftes Volkstumsfetische? Im Sinn der faktisch dominanten identitären Diskurse ist es nicht möglich, den Zusammenhang zwischen einem Moment und dem nächsten, einer Ebene des Gesellschaftsganzen und der anderen literarisch zu erfassen. Machen wir es wie Pasolini damals und beharren auf der Totalität der angegriffenen Lebenswelt, wie der Autor auf der Fragmentarität des Italiens der 50er Jahre? Halten wir am Solidaritätsanspruch der bürgerlichen Welt fest und machen ihn insoweit wahr, wie er gegen Identität und Auto-

ritätsgeschwätz der Neufaschisten gestellt werden kann? Was hieße das ästhetisch, von welchem Menschen spräche man so und zu wem?, hat Stefan Schmitzer ein ganzes Bündel weiterer Fragen im Köcher.



David Salomon
Foto: © 2018 by Schattenblick

Überlegungen zu "Ausweitung der Kampfzone" und "American Psycho"

David Salomon hatte sich um das Jahr 2000 in Marburg gemeinsam mit Kommilitonen in einem Workshop unter dem Titel "Das Unbehagen in der Postmoderne" auch mit Michel Houellebecqs Debütroman "Ausweitung der Kampfzone" und "American Psycho" von Bret Easton Ellis auseinandergesetzt. Beide Romane seien damals als Beschreibungen einer spezifisch neoliberalen Form von Entfremdung interpretiert worden, als Schilderung der sich zumindest den Protagonisten der Romane als alternativlos darstellenden sozialen Realität. Sowohl die exzessive Benennung der Designerlabels beinahe jedes erwähnten Kleidungs- oder Möbelstücks bei Ellis als auch die bei Houellebecq ausgeführte These der

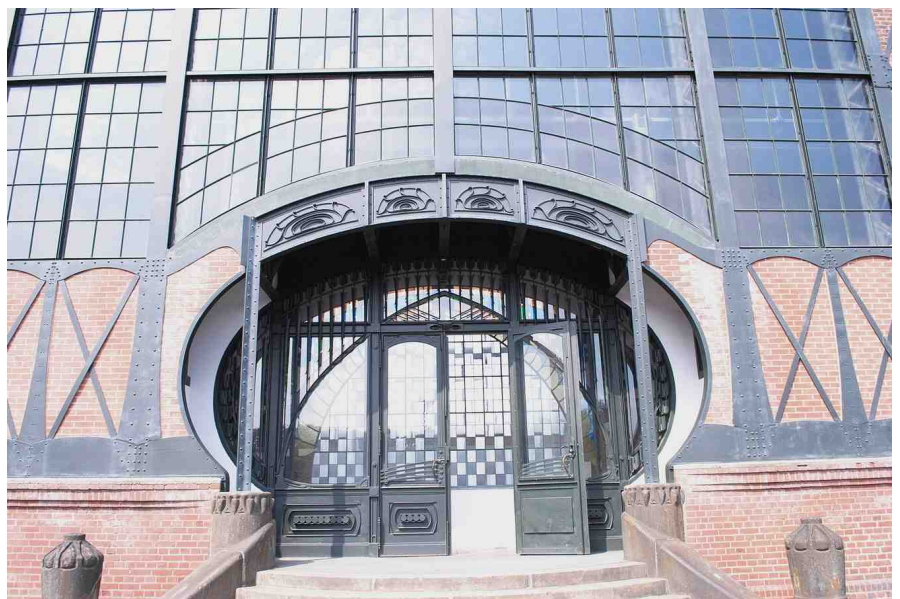
Parallelität sexuellen und wirtschaftlichen Erfolgs schienen tendenziell die Herrschaft kapitalistischer Verwertung über alle gesellschaftlichen Lebensbereiche zu beschreiben. Beide Autoren stehen für eine Literatur, die den Neoliberalismus in Form einer Kulturkritik dar- und bloßstellt.

In den nachfolgenden Überlegungen ging es Salomon darum, beide Romane weniger als Ausdruck literarischer Analyse oder Kritik eines bestimmten Zeitgeists, sondern stärker als Rekonstruktion einer klassenspezifischen Problematik zu deuten. Patrick Bateman, der Serienkiller bei Ellis, ebenso wie der namenlose Ingenieur und Dramatiker bei Houellebecq, interessierten ihn als Verkörperungen spezifischer sozialer Lagen im neoliberalen Kapitalismus der später 80er und frühen 90er Jahre. Sie stehen geradezu exemplarisch für eng mit dem postfordistisch-neoliberalen Kapitalismus verbundene Klassenfraktionen der oberen Mittel- und unteren Oberschichten, für die ein antikapitalistischer Impuls die eigene ökonomische Existenz radikal in Frage stellen würde.

Ellis' Roman spielt im New York der späten 80er Jahre und stellt eine schillernde Yuppie-Welt aus, in der wirtschaftlicher Erfolg nicht nur zum guten Ton gehört, sondern selbstverständlich zu sein scheint. Der Protagonist faßt seine materielle Situation selbst im doppeldeutigen Satz zusammen: "Ich bin reich - Millionen sind es nicht." Die Inhalte der Arbeit an der Wall Street sind für Bateman Mittel und nicht Zweck seines Handelns. Gezeigt wird ein sorgloses Leben in einer Spaßgesellschaft, die im wesentlichen aus Besuchen in teuren Restaurants, Mode, Fitneß und Gütern der Kulturindustrie besteht. Allein, auch Spaß ist nicht Zweck des Handelns. Jedes einzelne Element des Vergnügens, der Zerstreuung, des Konsums erweist sich selbst wiederum als bloßes Mittel zur Anpassung an die Normen der Umgebung und Selbstbehauptung im Statuskampf.

Die Figuren des Romans bewegen sich permanent in der völligen Sinnentleerung, unfähig selbst

Portal zur Maschinenhalle
Foto: © 2018 by Schattenblick



dazu, sich als heteronom bestimmte, als unfreie zu erfahren oder zu empfinden. Wie sehr sie hierbei bloße Charaktermasken sind, wird in der Erzählung immer wieder dadurch gezeigt, daß sich Figuren verwechseln oder anderen ähnlich sehen, also maximal austauschbar erscheinen. Das einzige, was Bateman von den übrigen Personen seiner Umgebung zu unterscheiden scheint, ist seine Mordlust. Daß hierbei nicht restlos geklärt bleibt, ob es sich um reale Taten oder Gewaltphantasien handelt, gehört zum Verwirrspiel, das Bateman mit seiner Umgebung treibt. Letztlich vermag ihn auch das scheinbare Doppel Leben nicht auszufüllen. In der Sinnlosigkeit des Tötens und Quälens reproduziert er nur die Leere seines übrigen Stils. Wie die Markennamen sind auch die Tötungs- und Foltertechniken bloße Surrogate für einen fehlenden Sinn, letztlich für Scheitern der Subjektivität, die ihr eigenes Scheitern vor sich selbst im Kannibalismus zu verschleiern sucht und am Ende doch in Lethargie und Depressionen verfällt.

Weit entfernt davon, ein gelingender Individualismus oder Hedonismus zu sein, erscheint der Neoliberalismus als radikale Zerstörung auch des Individuums. Bateman und die Seinen sind weder fähig zur Selbstbeherrschung noch dazu, als Klassensouverän über andere Klassen zu herrschen, die ihnen bestenfalls in Gestalt von Bettlern oder in Form von besonders erfolgreichen Repräsentanten ihres eigenen Schlags begegnen. Nicht zufällig ist eines seiner Leitmotive die Ikone Donald Trump, für Bateman der Inbegriff des Erstrebenswerten.

Die Welt, die Houlebecq in "Ausweitung der Kampfzone" enthüllt, ist auf den ersten Blick eine gänzlich andere. Der namenlose Ich-Erzähler und seine Kollegen sind weder so schön noch so reich wie die Yuppies in New York. Als Informatiker geben sie Lehrgänge zur Einführung in Computerprogramme für wechselnde Kunden, die sie aus Paris in die französische Provinz führen. Die Illusion, zur herrschenden Klasse zu gehören, ist den Figuren Houlebecqs versperrt. Sie changieren, nicht schlecht bezahlt, doch weit davon entfernt, zu Reichtum kommen zu können, eher im Mittelfeld der Mittelklasse. Und doch verweist der Roman auf ein ganz ähnliches Problem wie der von Ellis. Auch hier versucht ein Protagonist, seine Tage mit Leere zu füllen. Auch hier scheitert ein Subjekt gerade dadurch, daß es eigentlich nichts tut, was den Wertmaßstäben seines beruflichen und alltäglichen Lebens wirklich zuwiderläuft. Wenn Houlebecq seinen Erzähler sagen läßt, "die folgenden Seiten bilden einen Roman, ich verstehe darunter eine Abfolge von kleinen Geschichten, deren Held ich bin", so ist dies nicht einfach nur ein Bruch mit klassischer Poetik des Romans, sondern entspricht zudem genau dem Lebensgefühl eines Protagonisten, der unfähig ist, seinem Lebensvollzug so etwas wie Identität oder Autonomie zugrunde zu legen.

Die Welt des Ich-Erzählers ist ähnlich eintönig wie das Leben Batemans. Er schreibt Tiergeschichten, welche die Sinnlosigkeit der menschlichen Verhältnisse auf den Begriff zu bringen versuchen. Es ist ein in-

tellektueller Ausflug, so etwas wie ein Versuch zur Eroberung von Reflexionsräumen, die allerdings weder Resonanzräumen noch Praxisräumen entsprechen. Auch daran scheitert Subjektivität, ein Scheitern, daß sich bei Houlebecq wie bei Ellis in verschiedenen Stadien vollzieht. Erscheint der Protagonist zunächst unglücklich und zynisch, aber doch insofern souverän, als er das Ungemach der Welt erkannt und seinen Platz darin gefunden hat, so wird der schrittweise Verfall der letzten Reste von Selbstbestimmung dadurch markiert, daß er in die Fänge der Medizin gerät.

Höhepunkt des Romans ist freilich jene Szene, in der der Ich-Erzähler versucht, seinen in Liebesdingen unbeholfenen Kollegen zu einem Abenteuer zu verhelfen. Der Plan scheitert kläglich. Auch das Mädchen, das sich zunächst auf ein Gespräch mit ihm einließ, zieht mit einem anderen von dannen. In dieser Konstellation nähert sich der Ich-Erzähler Bateman maximal an, wenn er versucht, den enttäuschten Kollegen dazu zu bringen, die Frau und ihren Liebhaber zu ermorden. Der Kollege kneift jedoch im letzten Moment und stirbt noch in derselben Nacht bei einem Autounfall, so daß der Mordplan ohne Konsequenzen bleibt.

Ellis und Houlebecq beschrieben beide die Tragödie scheiternder Subjektivität in einer spezifischen Klasse. Sie zeichnen dieses Scheitern nicht bei den Abgehängten oder manifesten Verlierern des Neoliberalismus nach, sondern gerade dort, wo die An-

passung an neoliberale Normen mit einem gewissen Erfolg verbunden ist. Es ist nicht zu weit hergeholt, angesichts der Mordlusts Batemans, die nicht selten auch mit der Verwertung seiner Opfer einhergeht, eine Verbindung von scheiternder bürgerlicher Subjektivierung und Faschismus zu vermuten. Auch Houellebecqs Protagonist ist von solchen Impulsen nicht frei. In beiden Fällen handelt es sich um ein solidaritätsentfremdetes Milieu, das die Erfahrungen eigener Wirkungslosigkeit in ein Oszillieren zwischen Autoaggression und Sadismus zu kompensieren sucht, schließt Salomon seinen Vortrag.

zuwenden, weil sie die Arbeiterklasse integriert wännen. Die Klasse kämpfe jedoch weiter, auch wenn es sich um demobilisierte Auseinandersetzungen handelt. So zeugten die Kita-Streiks, die IG-Metall-Tarifrunde für eine 28-Stunden-Woche, der Charité-Streik oder die Organizer bei Amazon von anhaltendem Widerstand. Er schlage dennoch vor, weiter in der Geschichte zurück bei Dickens oder der Theoriebildung der Sozialdemokratie vor dem Ersten Weltkrieg nachzuforschen, als sich die Klasse zu organisieren begann.

Wie Enno Stahl einwandte, finde er nichts Schlimmes dabei, sich

nen und rate Autorinnen und Autoren, diesen gemeinsam darzustellen, um so eine Wirkung in der Gesellschaft zu erzielen.

Zuspruch fand die Anregung aus dem Publikum, sich im Kontext eines postkolonialen Diskurses verstärkt jenen Menschen zuzuwenden, die wie Geflohene keine Stimme haben, jedoch im Sinne eines transnationalen Klassen-subjekts einzubeziehen seien. Norbert Niemann verwies auf einige großartige Texte über die Situation geflohener Menschen, die im seit Jahrzehnten formierten Literaturbetrieb ausgeblendet würden. Es herrschte Einigkeit darüber, daß diese Menschen ihre eigene Geschichte schreiben sollten, dabei jedoch unterstützt werden könnten, wie das bereits in manchen Projekten der Fall sei. Wie Stefan Schmitzer warrend anmerkte, würden schreibende Flüchtlinge perfiderweise häufig vereinnahmt und in identitäre Diskurse eingebunden.

Abschließend plädierte Ingar Solty dafür, die semiautobiographische Neigung, aus dem eigenen Milieu heraus zu schreiben, zu überwinden. Die starke Engführung auf urban-akademische Mittelklassen thematisiere die Tragödie des Leistungsträgers und dessen sozialen Abstieg, doch schreibe kaum jemand aus den nach wie vor existierenden Klassenverhältnissen heraus. Es fehle am Austausch mit politisch Aktiven, die in der Arbeiterklasse organisiert und an deren Kämpfen beteiligt sind. Auch werde heute kaum noch darüber geschrieben, was in den Kiezen stattfindet. Er widerspreche der Auffassung, daß die Arbeitermilieus nicht mehr



Erasmus Schöfer

Foto: © 2018 by Schattenblick

Kein Grund zur linken Melancholie

Nach einem solchen Parforceritt durch verschiedene Perioden der Klassengesellschaft könne sich leicht linke Melancholie einstellen, so Ingar Solty. Wir rezipieren Theorien der Niederlage, sei es die Frankfurter Schule, Stuart Hall oder Foucault, die sich der Kultur

mit Niederlagenliteratur zu befassen. Auch wenn dies Melancholie auslöse, bleibe die Utopie doch am Leben und die Idee arbeite weiter. Seien es nicht gerade die Stimmen der einzelnen, die die Geschichte überdauern, indem sie von einzelnen gehört und wieder aufgenommen werden? Erasmus Schöfer hielt die Frage für entscheidend, ob der Widerstand erlahme oder nicht. Er könne immer wieder Zeichen aufflammenden Widerstands erken-

existierten, weswegen man darüber auch nicht mehr schreiben könne. Erforderlich sei vielmehr, den Blick auf neu entstehende Auseinandersetzungen zu richten.

Anmerkung:

[1] "Laokoon oder Über die Grenzen der Sprache." Rede anlässlich der Entgegennahme des Lessingpreises der Freien und Hansestadt Hamburg am 23. April 1965. In: Rapporte. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1968. S. 187.

<http://www.schattenblick.de/infopool/d-brille/report/dbrb0081.html>

Wachstum gestern und heute
Foto: © 2018 by Schattenblick



***Berichte und Interviews zum Symposium
"Richtige Literatur im Falschen 2018" im Schattenblick unter:
www.schattenblick.de →
INFOPOOL → DIE BRILLE → REPORT***

BERICHT/071: Richtige Literatur im Falschen - Besinnung auf den Klassenkampf ... (SB)
BERICHT/080: Richtige Literatur im Falschen - Industrieästhetik ... (SB)
BERICHT/081: Richtige Literatur im Falschen - ein hoher Preis bis heute ... (SB)
INTERVIEW/090: Richtige Literatur im Falschen - getrennt arbeiten, vereint schlagen ...
Hans-Jürgen Urban im Gespräch (SB)

Äthiopien - Politisches Schlachtfeld globaler Interessen ...

(SB) 8. August 2018 - Simegnaw Bekele, der leitende Ingenieur des größten Staudammprojekts Äthiopiens und sogar ganz Afrikas, ist tot. Er wurde von einer Kugel hinter dem rechten Ohr getroffen. Man fand seine Leiche am 26. Juli in einem SUV, der mit laufendem Motor am zentralen Meskel-Platz in der äthiopischen Hauptstadt Addis Abeba stand. Die Tatwaffe lag im Wagen. [1]

Sehr viel mehr ist über den Mord nicht bekannt, man kann jedoch davon ausgehen, daß es sich um keinen Selbstmord gehandelt hat. Außerdem liegt der Verdacht nahe, daß der Ingenieur aus politischen Motiven erschossen wurde, denn politisch war seine Arbeit allemal. Der Grand-Ethiopian-Renaissance-Damm (GERD) ist die dritte große Talsperre, die unter seiner Anleitung entstand. Das Projekt ist zu rund 60 Prozent fertiggestellt, ursprünglich sollte das gigantische Vorhaben 2020 abgeschlossen sein. Die 16 Turbinen des Kraftwerks haben eine installierte Leistung von über 6000 MW, was der Kapazität von sechs Kernkraftwerken entspricht und bei voller Auslastung die Stromproduktion des Landes verdreifachen wird. Mit der Energie will die am schnellsten wachsende Volkswirtschaft Afrikas bis 2025 zu einem Land mittleren Einkommens aufsteigen und zugleich Strom an seine Nachbarländer liefern.

Während die beiden von Bekele gebauten Talsperren Gilgel Gibe I und Gilgel Gibe II Teil einer Staustufenserie am Fluß Omo sind, soll mit GERD der Nil gestaut werden. Das Projekt wird von Ägypten, das am Unterlauf des Stroms liegt und existentiell von ihm abhängig ist, abgelehnt. Der frühere ägyptische Präsident Muhammad Mursi hatte sogar gedroht, die nach Fertigstellung 1,8 Kilometer lange und 155 Meter hohe Talsperre mit Raketen zu beschießen.

Inzwischen wurde Simegnaw Bekele beigelegt, Tausende waren zu seiner Beerdigung gekommen. Der Ingenieur wurde für seine Leistung als Volksheld geehrt. Viele haben anlässlich der Beisetzung lauthals Gerechtigkeit gefordert und verlangt, daß der oder die Mörder gefunden werden. Einige vermuten den oder die Täter im Ausland, andere glauben, daß die noch junge Regierung von Premierminister Abiy Ahmed darin involviert ist oder auch, daß dieser einen Deal mit Ägypten geschlossen hat. Sicherheitskräfte lösten die Proteste mit Hilfe von Tränengas und Knüppeln gewaltsam auf. Auch wird vom Einsatz scharfer Munition berichtet.

Die Bevölkerung Äthiopiens erlebt in letzter Zeit ein Wechselbad der Gefühle. Ein historischer Moment war sicherlich Premierminister Hailemariam Desalegn's Ankündigung seines Rücktritts im Februar 2018 in Folge anhal-

tender landesweiter Proteste. Am 2. April dieses Jahres legte sein Nachfolger Abiy Ahmed seinen Amtseid ab und machte in den wenigen Monaten, die er im Amt ist, Nägel mit Köpfen: Aufhebung des Ausnahmezustands, Freilassung politischer Gefangener, Öffnung staatlicher Firmen für private Investoren, Anerkennung des vor 18 Jahren von einem internationalen Schiedsgericht festgelegten Grenzverlaufs zu Eritrea, Friedensvertrag und Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit Eritrea sowie Öffnung der Grenze und Wiedereinrichtung des regulären Flugverkehrs in die eritreische Hauptstadt Asmara.

Ahmed kommt aus dem Volk der Oromo. Das stellt die größte Volksgruppe in Äthiopien, wurde jedoch von den Vorgängerregierungen, in denen die Tigray People's Liberation Front (TPLF) das Sagen hatte, unterdrückt. Mit ein Grund dafür könnte gewesen sein, daß die Oromo den früheren diktatorisch regierenden und 1991 von der TPLF vertriebenen Mengistu Haile Mariam unterstützt haben.

Äthiopien ist der Nachfolgestaat von Abessinien und das einzige Land in ganz Afrika, das sich der kolonialen Unterwerfung durch europäische Mächte erfolgreich widersetzen konnte. Vielleicht war es ein nicht zuletzt hierauf gegründeter Stolz, der Präsident Ahmed die Zunge führte, als er neulich seinem Geschäftspart-

ner, Mohammed bin Zayed al Nahyan, seines Zeichens Kronprinz von Abu Dhabi und stellvertretender Oberkommandierender der Streitkräfte der Vereinigten Arabischen Emirate (VAE), eine brüske Abfuhr erteilte. In einer Rede vor der amerikanischen-äthiopischen, muslimischen Gemeinde in Virginia, USA, gab Ahmed die Geschichte zum besten, der Kronprinz habe ihm angeboten, ihnen in vielen Dingen zu helfen, so auch sie den Islam zu lehren. Das habe er jedoch mit den Worten abgelehnt: "Wir brauchen die Religion nicht von Ihnen zu lernen. Sie haben die Religion verloren. Was wir brauchen, ist, daß wir rasch Arabisch lernen, damit wir die Religion besser verstehen und sie Sie lehren und an Sie zurückgeben." Auf die Frage Zayeds nach dem Warum habe er erwidert, daß der wahre Islam von Frieden handelt und nicht von dem, was gerade im Mittleren Osten passiert. Sie hätten den Frieden vergessen und auch, wie man vergibt. [2]

Wir haben das Gespräch - so es in dieser Form stattgefunden und Ahmed seinen Standpunkt nicht beschönigend geschildert hat, um beispielsweise vor der größten äthiopisch-muslimischen Gemeinde außerhalb Äthiopiens Eindruck zu schinden - wiedergegeben, weil sich daran aktuelle politische Entwicklungen und Interessen beteiligter Akteure aufzeigen lassen. Das wiederum gehört zu dem allgemeinen Hintergrund, vor dem der Mord an dem Ingenieur Bekele begangen wurde.

Den Vereinigten Arabischen Emiraten wird nachgesagt, daß

sie den Friedensschluß zwischen Äthiopien und Eritrea eingefädelt haben. Die Gründe, weswegen sie das hätten tun sollen, sind vielfältig. Die Religion gehört, wie im obigen Dialog angedeutet, auch dazu. Aus missionarischer Sicht wäre Äthiopien ein attraktives Land. 40 Prozent der rund 100 Millionen Einwohner sind Muslime. Damit leben in dem ostafrikanischen Land mehr Anhänger dieser Religion als in den VAE, Saudi-Arabien, Kuwait und Katar zusammen, wie Ahmed eigenen Angaben zufolge gegenüber Kronprinz Zayed klargestellt haben will.

Die Ausdehnung der von den Emiraten gepflegten sunnitischen Richtung des Islams dürfte indessen eher Mittel zum Zweck sein, nämlich den VAE grundlegend zu mehr politischer Hegemonie und wirtschaftlichen Vorteilen in der arabischen Welt und Ostafrika zu verhelfen. Der 1971 aus dem Zusammenschluß von zunächst sechs Emiraten entstandene und im Jahr darauf auf sieben erweiterte Staat dehnt seinen Einfluß in der Region massiv aus und ist zur Zeit neben Saudi-Arabien maßgeblicher Akteur im Krieg gegen die schiitischen Huthis in Jemen. Seit 2015 nutzen die VAE zu diesem Zweck einen Militärstützpunkt und Hafen von Eritrea (Assab), das ebenfalls 400 Soldaten zum Kampf gegen die Huthis entsandt hat. Auch haben die VAE weitere Häfen an diesem regional ebenso wie geopolitisch bedeutenden Schifffahrtsweg - vom Suez-Kanal über das Rote Meer, die Straße von Bab el Mandeb und den Golf von Aden bis in den Indischen Ozean - im Bau bzw. in Betrieb.

So kommt es einer Anerkennung der somalischen Provinz Somaliland gleich, die sich 1991 für unabhängig erklärt hat, wenn es in einem wirtschaftlichen und militärischen Vertrag aus dem Jahr 2017 zwischen ihr und den VAE unter Punkt 1 heißt, daß Somaliland die "einzige legitime Autorität seines Territoriums und Volkes" ist. [3].

Für eine Milliarde Dollar pachten die VAE den Internationalen Flughafen von Berbera in Somaliland für einen Zeitraum von 25 Jahren. Der Flughafen stammt aus Sowjetzeiten und verfügt über eine ausgesprochen lange Landebahn. In einer Zeit, als die USA noch ihr Space-Shuttle-Programm unterhielten, war Berbera einer der weltweit wenigen Ausweichlandeplätze für die Raumfähren, sollte die Landebahn auf dem Raumfahrtgelände von Florida beispielsweise wegen eines Sturms gesperrt sein. Außerdem berichtet Arab Weekly, daß die VAE in Berbera eine Marinebasis einrichten. [4] An diesem Projekt ist auch Äthiopien beteiligt. Es übernimmt einen Anteil von 19 Prozent und hat bereits einen Vertrag mit dem in den VAE ansässigen Unternehmen DP World, das den Bau durchführt, und der Regierung von Somaliland abgeschlossen. [5]

Ebenfalls eine Milliarde Dollar haben die VAE in der Zentralbank Äthiopiens deponiert, damit es seine Devisenkrise abmildern kann. Die Summe ist Teil eines drei Milliarden-Dollar-Investitionspakets der VAE in Äthiopien. [6]

Hier spielt nun eine weitere, übergreifende politische Ebene

hinein, die mit dem Bekele-Mord zusammenhängen könnte. Die militärische Offensive der VAE in Jemen wird von den USA gutgeheißen. Beide Staaten sind Verbündete im Kampf gegen die Huthis, wie sie auch beide Widersacher des Iran sind. Der politische Analyst Finian Cunningham von der Strategic Culture Foundation sieht daher eine politische Neuausrichtung Äthiopiens in Richtung der USA und ihrer Verbündeten in der Golfregion und weg von China [7].

China unterhält bislang enge Verbindungen zu Äthiopien und betrachtet das Land als seinen strategischen Partner in Afrika. Ein Ausdruck dessen ist der 200 Mio. Dollar teure Bau des Sitzes der Afrikanischen Union in Addis Abeba im Jahr 2012. Cunningham zufolge hat sich Ahmed abschätzig über die von China beaufsichtigte Eisenbahnverbindung zwischen Addis Abeba und Dschibuti geäußert. Auch habe er angekündigt, daß sich der Bau des Grand Ethiopian Renaissance Dam um zehn Jahre verzögern könnte. Kurz bevor Simegnaw Bekele erschossen wurde, habe dieser in Interviews mit den Medien behauptet, seine Arbeit werde von bestimmten Leuten in der Regierung unterlaufen. Außerdem sei Ahmed bei seinem ersten Auslandsbesuch als Präsident im Juni in Ägypten von dessen Präsident Abdelfattah al-Sisi herzlich empfangen worden. Cunningham vermutet, daß Ahmed seinem Gastgeber Zugeständnisse hinsichtlich des Weiterbaus des Staudamms gemacht hat, möglicherweise habe er eine Verzögerung angekündigt.

Cunningham geht zwar nicht so weit, mit dem Finger auf die äthiopische Regierung zu zeigen, aber er hat Informationen zusammengetragen, die so interpretiert werden könnten, daß der Mord an Bekele einen geopolitischen Hintergrund hat. Diese Einschätzung der Rolle Ahmeds sollte jedoch mit Vorsicht genossen werden. Beispielsweise behauptet Cunningham, Ahmed habe eine Verzögerung des Staudammbaus um zehn Jahre ins Spiel gebracht. Wir wissen nicht, auf welche Quellen er sich bezieht, doch die BBC berichtete, Ahmed habe erklärt, wenn der Bau des Damms weiter so langsam voranschreitet, werde er erst in zehn Jahren fertig. [8]

Das klingt schon ganz anders. Cunningham behauptet ebenfalls, daß die Überwachungskameras am Tatort in den Tagen vor dem Mord "unerklärlicherweise außer Funktion" gewesen seien. Laut Africa News jedoch waren sie vor längerer Zeit wegen Straßenbauarbeiten abgebaut worden [9]. In beiden Fällen dürfte das dem Mörder entgegengekommen sein, Cunninghams Deutung weist jedoch mehr in Richtung einer staatlichen Verwicklung, weil es für diesen sicherlich leichter gewesen wäre, öffentliche Überwachungskameras abzuschalten, als für Außenstehende.

Daß der Mord am Tag der Abreise Ahmeds in die USA geschah und der äthiopische Präsident nicht unverzüglich zurückgekehrt ist, um an der allgemeinen Trauer im Land teilzuhaben, läßt sich in viele Richtungen deuten und besagt nicht, daß er von dem Mord gewußt haben muß. Zuzu-

stimmen ist Cunningham jedoch darin, daß in Äthiopien ein bedeutender Kurswechsel stattfindet, bei dem der westliche Einfluß wächst.

Möglicherweise auch über die Vergabe von Krediten. So ist Äthiopien besonders stolz darauf, den vier Milliarden Dollar teuren Bau des 2011 begonnenen GERD aus eigenen Mitteln finanzieren zu können. Wenn nun im Anschluß von Ahmeds Besuch in den USA sowohl US-Vizepräsident Mike Pence als auch die Direktorin des Internationalen Währungsfonds (IWF), Christine Lagarde, sich positiv über die zukünftig engere Zusammenarbeit mit Äthiopien äußerten, so deutet sich damit eine Verschiebung der Interessen an. Jedenfalls hatten der frühere äthiopische Premierminister Meles Zenawi und der Ingenieur Simegnaw Bekele eine Fremdfinanzierung der großen Talsperre am Nil abgelehnt, weil sie sich nicht in Abhängigkeit begeben wollten. Wohingegen Ahmed, der auch die Staatsbetriebe für privates Kapital öffnet, für eine andere Politik steht.

Der Behauptung Äthiopiens, daß der Staudamm Ägypten nicht das Wasser abgraben wird, ist nicht einschränkungslos zuzustimmen. Zum einen hängt das von der Geschwindigkeit ab, mit der Äthiopien den Stausee vollaufen läßt; zum anderen hat ein Stausee eine größere Verdunstungsfläche als ein Fluß. Es geht also Wasser verloren. Es läßt sich spekulieren, ob die Verbesserung in den ägyptisch-äthiopischen Beziehungen auf eine mögliche Zusage Ahmeds zurückgeht, den Stausee langsamer

aufzufüllen als ursprünglich geplant. Falls diese These zutrifft, erfolgt Ahmeds Abkehr vom GERD eher Sicherheitserwägungen denn einem geplanten Kurswechsel von China zu den USA.

Der nun unter Ahmed forcierte Ausbau der Verbindung zwischen Äthiopien und dem eritreischen Hafen Assab muß nicht in Konkurrenz zu der Verbindung Addis Abeba-Dschibuti stehen. Denn wenn die äthiopische Wirtschaft weiter so schnell wächst wie bisher, reichen vielleicht selbst zwei Hauptverkehrsverbindungen nicht, um den Warentransport von und nach Äthiopien abzuwickeln. Dazu würde passen, daß Middle East Eye berichtet, daß im Juni dieses Jahres Äthiopien und Somalia nach Jahren der Spannungen vereinbart haben, ihre bilateralen Beziehungen auszubauen und beispielsweise gemeinsam gegen die islamistische Organisation al-Shabab vorzugehen. Außerdem wollen beide Länder in den Ausbau von vier Seehäfen am Horn von Afrika investieren. [10]

Bis jetzt gibt es keine konkreten Hinweise darauf, daß Äthiopien

seine guten Verbindungen zu China beschädigen will. Das Reich der Mitte ist ein viel zu wichtiger Handelspartner, als daß er von den USA oder anderen Kontrahenten auf dem "Schlachtfeld" am Horn von Afrika ohne weiteres auszumaßnahmen wäre.

Übrigens kann das Verhältnis zwischen Abiy Ahmed und Kronprinz Mohammed bin Zayed al Nahyan so kühl und abweisend nicht gewesen sein, hatte sich der äthiopische Präsident doch persönlich hinter seinen Gast eigenhändig durch Addis Abeba kutschiert - wobei wir natürlich nicht wissen, über welche Fahrkünste Ahmed verfügt. Vielleicht war ja die Stadtrundfahrt recht abenteuerlich und Bestandteil der Verhandlungstaktik, um seinen Gast zu zermürben ...

Anmerkungen:

[1] <http://www.dw.com/en/ethiopian-grand-renaissance-dam-manager-simegnew-bekele-found-dead/a-44842141>

[2] [http://www.middleeasteye.net/news/ethiopian-pm-says-gulf-](http://www.middleeasteye.net/news/ethiopian-pm-says-gulf-countries-not-fit-teach-islam-1372998477)

[countries-not-fit-teach-islam-1372998477](http://www.middleeasteye.net/news/ethiopian-pm-says-gulf-countries-not-fit-teach-islam-1372998477)

[3] <http://www.thenational-somaliland.com/2017/03/21/somaliland-uae-sign-historic-economic-military-pact/>

[4] <https://theArabWeekly.com/uaes-strategy-behind-berbera-assab-bases>

[5] <https://www.ship-technology.com/news/ethiopia-buy-19-stake-dp-worlds-berbera-port-somaliland/>

[6] <https://af.reuters.com/article/africaTech/idAFKBN1JC07G-OZABS>

[7] <https://www.strategic-culture.org/news/2018/08/02/geopolitics-shadow-ethiopia-foul-murder.html>

[8] <https://www.bbc.com/news/world-africa-44981490>

[9] <http://www.africa-news.com/2018/07/26/ethiopia-s-nile-dam-engineer-died-of-bullet-wound-police-chief/>

[10] <https://www.middleeasteyen.net/columns/gulf-states-dangerous-scramble-africa-116262372>

<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/redakt/afka2175.html>

*Liste der neuesten und tagesaktuellen Nachrichten ... Kommentare ... Interviews ...
Reportagen ... Textbeiträge ... Dokumente ... Tips und Veranstaltungen ...
im Schattenblick*

<http://www.schattenblick.de/infopool/infopool.html>

Dienstplicht - soziale Mehrausbeutung ...

Wir fordern ein Gesellschaftsjahr, in dem jeder junge Mensch, egal, ob Mann oder Frau verpflichtet ist, etwas für die Gesellschaft zu tun. Das kann bei der Bundeswehr sein, das kann bei der Feuerwehr sein. Aber das kann auch in der Pflege oder einer sozialen Einrichtung sein.

Paul Ziemiak, Vorsitzender der Jungen Union [1]

(SB) 8. August 2018 - Für all jene Menschen, die zur Existenzsicherung auf den Verkauf ihrer Arbeitskraft angewiesen sind, stellt sich die Freiwilligkeit, Arbeit zu verrichten, grundsätzlich als mehr oder minder eingeschränkt dar. Dies vorausgesetzt, gelten Sklaverei oder sklavenähnliche Verhältnisse, wie sie heute weltweit in historisch beispiellosem Ausmaß erzwungen werden, als gravierender Verstoß gegen die Menschenrechte. Auch Zwangsarbeit in anderen Varianten wird gemäß einer Reihe internationaler Konventionen für unrechtmäßig erachtet. Eingedenk der massenhaften Menschenvernichtung durch Zwangsarbeit im NS-Staat wurde in der Bundesrepublik Deutschland 1949 im Grundgesetz in Art. 12 Abs. 2 ausdrücklich geregelt, daß niemand zu einer bestimmten Arbeit gezwungen werden darf. In Abs. 3 wird dies dahingehend eingeschränkt, daß Zwangsarbeit nur bei einer gerichtlich angeordneten Freiheitsentziehung zulässig ist.

Daß diese in der Verfassung festgeschriebene Schranke wie alle anderen vorgeblich unverrückbaren Hürden nicht in Stein gemeißelt ist, sondern bei entsprechender Interessenlage durchaus in Frage gestellt wird, deuten aktuelle Diskussionen um die Einfüh-

rung einer "allgemeinen Dienstplicht" für junge Männer und Frauen an. Wie CDU-Generalsekretärin Annegret Kramp-Karrenbauer angekündigt hat, soll diese auf dem Parteitag im Dezember als "Leitfrage" beschlossen und 2020 im neuen Grundsatzprogramm der Union verankert werden. Der Vorstoß zielt darauf ab, zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen. Zum einen soll der Rekrutenmangel der Bundeswehr durch eine Wiedereinführung der Wehrpflicht behoben, zum anderen der Personalnotstand im sozialen Sektor kompensiert werden.

Wenngleich diese Pläne derzeit heftig und durchaus kontrovers diskutiert werden, ist das Tabu gebrochen und ein Anfang der öffentlichen Debatte gesetzt. Im Für und Wider der Argumente werden zweifellos weitere Keile in den Spalt getrieben, wobei sich schon jetzt abzeichnet, daß der Vorschlag keinesfalls aus heiterem Himmel kommt, sondern Ausdruck langgehegter, nun aber erstmals offiziös verlautbarter Absichten ist. Die Arbeitsgesellschaft drängt in Krise und Krieg um so unerbittlicher darauf, den Arbeitszwang an der zivilen und militärischen Front durchzusetzen. Es geht konkret um Kanonenfutter und verwertbare physi-

sche Substanz, zugleich aber um eine generelle Vertiefung der Bringschuld des Menschen, der aus dem Arbeitsregime selbst dann nicht entlassen wird, wenn die Erwerbsmöglichkeiten schwinden.

Auch erlaubt es die Zweigleisigkeit der Initiative, argumentativ zwischen den beiden Komponenten hin und her zu springen, so daß sie sich ungeachtet partieller Einwände gegen diesen oder jenen Aspekt letztendlich gegenseitig bestärken. Diskutiert wird einerseits, ob die Wiedereinführung der Wehrpflicht sinnvoll und möglich ist oder nicht, wobei kaum jemand die Stimme gegen den deutschen Militarismus als solchen erhebt. Erörtert wird andererseits, welche wunderbaren Möglichkeiten die Zivilpflicht jungen Menschen eröffnet, sich zwischen Schule und Berufstätigkeit zu engagieren. Wenngleich manchen Kommentatoren durchaus in den Sinn kommt, daß die Verpflichtung nicht gerade motivierend wäre, bleibt Opposition gegen das Zwangsverhältnis als solches Mangelware.

Daß man die Verfassung kennen und zugleich mit ihrer Aufweichung liebäugeln kann, demonstriert der Wehrbeauftragte der Bundeswehr, Hans-Peter Bartels

(SPD): "Das fällt unter das Verbot der Zwangsarbeit". Er halte es "für ziemlich unwahrscheinlich, 700.000 junge Männer und Frauen jährlich für die eine oder andere Aufgabe verpflichtend einzuziehen, so sympathisch die Idee auch klingen mag". Daß die Sozialdemokratie der Truppe fest die Stange hält, unterstreicht auch sein Parteigenosse Fritz Felgentreu: "Wir müssen eine gesellschaftliche Debatte darüber führen, ob wir auf dem heutigen Weg, die Bundeswehr möglichst attraktiv zu machen, tatsächlich die Personalzahlen erreichen, die wir für die Landes- und Bündnisverteidigung brauchen." [2]

In der Union ist man Feuer und Flamme, wenngleich die Frage der Wehrpflicht noch gedreht und gewendet wird. So stellt Henning Otte, verteidigungspolitischer Sprecher der CDU-Bundestagsfraktion, klar, daß es nicht um die "Wehrpflicht alten Zuschnitts" geht. Die helfe "bei den aktuellen sicherheitspolitischen Herausforderungen nicht weiter". Für eine leistungsfähige Bundeswehr seien motivierte junge Menschen nötig, "die längere Zeit bei der Truppe bleiben und komplexe Technik bedienen können". Eine allgemeine Dienstpflicht für alle sei aber etwas anderes. "Dadurch könnte sich ein stärkeres Bekenntnis zu unserem Land entwickeln und der gesellschaftliche Zusammenhalt gestärkt werden", wittert Otte satten Zugewinn. Er empfiehlt denn auch, das Thema zu prüfen, um "grundsätzliche juristische Hürden" zu beseitigen. [3]

Einige altgediente Schlachtrösser wie Volker Rühle oder Harald Kujat lehnen die Wiedereinführung

der Wehrpflicht rundweg ab, weil sie ihres Erachtens heute nicht mehr durchführbar wäre, ohne die Bundeswehr ins Chaos zu stürzen. Was die Streitkräfte brauchen, um attraktiver zu werden, seien bessere Ausrüstung, höhere Bezahlung und gesellschaftliche Anerkennung. Zugleich verwahrt sich Volker Rühle entschieden dagegen, daß früher nur die Konservativen für die Wehrpflicht gewesen seien: "Das war eine hervorragende Verbindung zwischen der Armee und der Bevölkerung. Das war über viele Jahrzehnte lang eine Erfolgsstory, und deswegen ist das auch noch in guter Erinnerung." [4]

Der Parteienwuchs in Gestalt von Paul Ziemiak, Vorsitzender der Jungen Union, favorisiert den Rundumschlag: "Wir fordern ein Gesellschaftsjahr, in dem jeder junge Mensch, egal, ob Mann oder Frau verpflichtet ist, etwas für die Gesellschaft zu tun. Das kann bei der Bundeswehr sein, das kann bei der Feuerwehr sein. Aber das kann auch in der Pflege oder einer sozialen Einrichtung sein." Was Rühle heute für unmöglich hält und Ziemiak flott übers Knie bricht, möchte der CDU-Bundestagsabgeordnete Patrick Sensburg im Spagat lösen, wenn er vehement für die Rückkehr zum Dienst an der Waffe eintritt. Die veränderte Sicherheitslage erfordere beides: Für die Landesverteidigung eine Wehrpflichtarmee, für die Auslandseinsätze Berufs- und Zeitsoldaten. Rechtlich wäre das ohne weiteres möglich, da die Wehrpflicht nur ausgesetzt, nicht aber abgeschafft sei. [5]

Sensburg, der sich und seine Generalsekretärin von Volkes Stim-

me mandatiert sieht, da man auf vielen Veranstaltungen in Bürgergesprächen wahrgenommen habe, daß die Menschen für die Wehrpflicht sind, während das in der Berichterstattung oftmals anders erscheine, setzt auf den populistischen Weg. Es sei wichtig, eine Debatte von unten nach oben zu führen und eine gesellschaftliche Diskussion anzustoßen: "Erst mal eine Diskussion, dann eine Entscheidung!" Die AfD wird's freuen, setzt sie sich doch bislang als einzige Partei klar für eine Wiedereinführung der Wehrpflicht ein. Wer dagegen sei, schade Deutschland, so Fraktionschef Alexander Gauland drohend. Dabei muß die AfD inzwischen nicht mehr allzu viel tun, um die Union samt dem Rest der Parteien vor sich her zu treiben, wie der jüngste Vorstoß in CDU-Kreisen unterstreicht.

Anmerkungen:

[1] www.deutschlandfunk.de/debatte-um-verpflichtendes-gesellschaftsjahr-wir-brauchen.694.de.html

[2] www.wsws.org/de/articles/2018/08/07/wehr-a07.html

[3] www.jungewelt.de/artikel/337404.cdu-vorstoß-mit-zwang-gegen-personalmangel.html

[4] www.deutschlandfunk.de/wiedereinfuehrung-einer-allgemeinen-dienstpflicht-mit.694.de.html

[5] www.deutschlandfunk.de/allgemeine-dienstpflicht-illusorisch-rueckschrittlich-teuer.1766.de.html

<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/kommen/raub1144.html>

Hitze Spitze - Klappe zu, Affe tot ...

Augenblicklich werden Rekordtemperaturen von über 46 Grad in Spanien und Portugal gemessen. Die damit einhergehende körperliche Zusatzbelastung ist für ältere und bereits krankheitsbedingt eingeschränkte Personen am schwersten zu ertragen und führt nachweislich zu einer höheren Mortalitätsrate. Einer hawaiianischen Studie zufolge leben heute 30 Prozent der Weltbevölkerung in Regionen, in denen die Temperatur jährlich mehr als an 20 Tagen oberhalb der tödlichen Hitzeschwelle liegt. Diese Prozentzahl wird sich bald auf 50 Prozent erhöhen, selbst wenn drastische Klimaschutzmaßnahmen tatsächlich durchgeführt werden und auch greifen. [1] Der Ratgeber geht der Frage nach, was es bedeutet, wenn klimatische Bedingungen tödlich werden und was dabei im Körper passiert.

46 Grad - Wieviel Hitze kann ein Mensch vertragen?

Der Mensch gehört zu den privilegierten homoiothermen Lebewesen, d.h. er kann in Frühjahr, Sommer, Herbst und Winter bei unterschiedlichsten Temperaturen und eine zeitlang sogar in der Sauna - zumindest im Inneren von Rumpf und Schädel - eine konstante Körperkerntemperatur von etwa 37 Grad Celsius aufrecht halten, die für seine Stoffwechsel- und Körperfunktionen optimal

ist. Je nach Umgebungstemperatur liegt die Oberflächentemperatur bis zu 9 Grad unter diesem Wert. Damit der körpereigene Temperatenausgleich funktioniert, muß der Mensch überschüssige Hitze abgeben können. Doch bei Außentemperaturen ab 37 Grad wird das immer schwieriger. Ist zudem die Luftfeuchtigkeit hoch, funktioniert auch das Verdunstungskühlsystem, kurz: heftiges Schwitzen, nicht mehr.

Die Schwelle, über der ein Sommer droht "letal" zu werden, indem die Mortalität sichtbar ansteigt, wird somit überwiegend von einer Kombination zweier Faktoren bestimmt. Je höher die Luftfeuchtigkeit, umso geringer muß die Außentemperatur ansteigen, bis dem Betroffenen Überhitzung - und im schlimmsten Fall der Tod droht. In der Studie "Global Risk of Deadly Heat" von Forschern der Universität von Hawaii in Manoa, Camila Mora et al. [1], kann bei einer relativen Luftfeuchtigkeit von 20 Prozent bereits ein Temperaturanstieg auf 37 Grad diese tödlichen Bedingungen schaffen. Es sind aber bei genauerer Betrachtung sogar weit weniger Grad.

Derzeit melden Hitzerekordreporte aus Portugal und Spanien Temperaturen über 40 Grad in Lissabon und Barcelona. Der höchste Wert betrug 46,8 Grad im Schatten des Ortes Alvega im Distrikt Santarém. In den nächsten

Tagen soll die Temperatur noch weiter steigen. In einigen Ländern des ärmeren Südens, z.B. Ägypten, sind auch Temperaturen um die 50 Grad Celsius nichts ungewöhnliches mehr. In Pakistan wurde bereits im April an zwei Orten über 50 Grad gemessen. Und auch die noch ungewohnte Hitze, die derzeit in Mitteleuropa das Quecksilber auf 29 bis 35 Grad klettern läßt, könnten in vielen Regionen in naher Zukunft zur Regel werden. Die Klimaforscher werteten ihre Daten dahingehend, daß 75 Prozent der Weltbevölkerung ohne eine sofortige radikale Nullbremse aller klimarelevanten Emissionen spätestens 2100 regelmäßig lebensbedrohlichen Hitzewellen ausgesetzt sein werden.

Doch, selbst wenn alle versprochenen Klimaziele eingehalten und auch die nicht versprochenen, aber notwendigen, drastischen Klimaschutzmaßnahmen heute noch umgesetzt würden, sieht ihre Prognose nur unwesentlich günstiger aus. Die Zahl der von Hitzerekorden betroffenen Menschen würde dann immer noch auf rund die Hälfte der Weltbevölkerung (48 Prozent) ansteigen, schrieb die Gruppe im Credo ihres Berichts, der 2017 im Fachmagazin Nature Climate Change erschien und dieser Tage akute Relevanz bekommt. [1] Die Studie befaßt sich zum einen mit bislang noch wenig erforschten klimatischen Schwellenwerten, also

den klimatischen Bedingungen, die tödlich wirken können, und untersucht zum anderen, in welchen Teilen der Welt diese bereits heute regelmäßig erreicht werden. Dafür wertete das Forscherteam 1.949 Fallstudien über Hitzewellen aus, die zwischen 1980 und 2014 in 164 Städten und 36 verschiedenen Ländern stattgefunden haben. Sie fanden dabei heraus, daß 55.000 Todesfälle während der Hitzewelle in Rußland 2010 auf die tödlichen Klimabedingungen zurückgeführt werden müssen, rund 10.000 Opfer davon allein in der Region Moskau. Auch andere Hitzewellen, wie die im Jahrhundertsommer 2003, könnten in Mitteleuropa sogar an die 100.000 Todesopfer gefordert haben, denn viele Todesfälle werden noch immer nicht Hitzeereignissen zu Last gelegt und die Dunkelziffer sei diesbezüglich groß. Zudem konnten die Forscher belegen, daß tödliche Hitzeereignisse wesentlich häufiger auftreten, als bisher anhand von dokumentierten Beispielen vermutet wurde.

Was macht den Sommer tödlich?

Dazu schrieb die Medizinjournalistin Dr. rer. nat. Silke Kerscher-Hack in einem aktuellen Beitrag der DocCheck-News [2]: Leidtragende der sommerlichen Temperaturen sind insbesondere Menschen mit chronischen Lungenerkrankungen. An heißen Tagen (ca. 28 Grad Celsius) erhöht sich danach ihr Sterberisiko um bis zu 14 Prozent - bei längeren Hitzewellen [3] sogar um bis zu 43 Prozent, weil sich dann die Lungenfunktion der Betroffenen deutlich verringern könnte, wie einige Ex-

perten annehmen. [4] Den Grund dafür sehen sie darin, daß das körpereigene Kühlsystem die Hitze nicht nur über die Haut, sondern auch über die Lunge reguliert. Dabei muß sich auch die Atemfrequenz erhöhen. Der damit bewirkte Wärmetransport ist somit bei Menschen mit geschädigter Lungenfunktion, die ihre Atemfrequenz nicht mehr steigern können, bereits eingeschränkt. Die anstrengende Muskelarbeit der vermehrten Atembewegung erhöht zusätzlich die Körpertemperatur. Dazu kommt eine höhere Infektanfälligkeit der geschwächten Lunge, weil das Gewebe durch den hitzebedingten Wasserverlust des Körpers schlechter durchblutet ist.

Bereits ab 20 Grad Celsius steigt laut einer Studie des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau- und Reaktorsicherheit (BMU) [5] die Sterblichkeit bei Herz- und Kreislauferkrankungen nahezu linear an. Abzüglich der altersbedingten Todesfälle konnten die Forscher ihren Daten ein deutlich erhöhtes Risiko um 10 Prozent entnehmen, während einer Hitzewelle an einer sogenannten ischämischen Herzkrankheit zu versterben.

Abgesehen von Badeunfällen oder Infektionen, die bei sommerlicher Hitze ebenfalls häufiger die Krankenhaus- und Pathologiestatistiken füllen, weil auch daran Menschen sterben können (siehe die EHEC-Epidemie 2015) kann allein andauernde Hitze dem gesunden Homoiothermen (Gleichwarmen) erheblichen Schaden zufügen. Hitzeschäden wie Sonnenstich, Hitzekrampf, Hitzekollaps und Hitzschlag bringen laut der Gesundheitsberichterstattung des

Bundes zwischen 1.000 und 2.300 Menschen jährlich ins Krankenhaus. Die meisten können nach ein bis drei Tagen wieder entlassen werden. 2015, dem laut NOAA angeblich zweitwärmsten Jahr seit Beginn der Messungen, erlitten immerhin 60 Menschen allein in Deutschland den Hitzetod. Die meisten starben aufgrund eines sogenannten Hitzschlags oder Sonnenstichs. Im ersten Fall handelt es sich um eine Überwärmung des Körpers auf über 40 Grad Celsius, die nicht durch Schwitzen allein kompensiert werden kann. Es kommt zu einem Schock durch den großen Flüssigkeitsverlust, Störungen des Herz-Kreislaufsystems und Wassereinlagerungen im Gehirn, die zu gefährlichen Hirnödemen auszuwachsen können. Bei einem Sonnenstich kommt es zu ähnlichen Symptomen, die aber lokal durch eine Überhitzung der Hirnhaut ausgelöst werden, wenn Sonnenstrahlen durch die ungeschützte Schädeldecke dringen können und die Durchblutung des umliegenden Gewebes nicht mehr ausreichend Kühlung bringt. Das Gewebe reagiert dann mit sehr schmerzhaften, entzündlichen Reaktionen.

Die maximale Körperkerntemperatur, die ein Mensch überleben kann, liegt bei 42,3 Grad Celsius. Bei höheren Temperaturen gerinnen labile Eiweißstrukturen, es gibt gewissermaßen körpereigenes Rührei. Auch die Eiweißstrukturen des Gehirns werden ab diesem Schwellenwert irreparabel durch Denaturierung geschädigt.

Bei gleichwarmen Organismen, z.B. Menschen, liegen die Optima der meisten Enzyme bei 37 Grad Celsius. Geht man aber über das

Optimum hinaus und erhöht die Temperatur werden die Sekundär- und Tertiärstruktur der Proteine (Enzyme), d.h. ihre räumliche Anordnung, zerstört bzw. denaturiert und das Enzym kann nicht mehr funktionieren. Diese Veränderungen sind meistens irreversibel, d.h. die verlorenen Proteinstrukturen können nicht in umgekehrter Richtung wieder hergestellt oder repariert werden. [6]

Das geschieht auch bei einer Körpertemperatur ab 42 Grad Celsius (wie bei einem sehr hohen Fieber). Ohne sofortige Abkühlungshilfe in der ersten Phase des Fiebers, stirbt der Mensch daran. Solange der Hitzeeinfluß nicht allzu lange anhält, soll der Vorgang mit eigens dafür vorgesehenen Hitzeschockproteinen noch reversibel bleiben, d.h. die Reparatur der Eiweiße ist noch bedingt möglich. Doch nach sechs Stunden Hitze versagt auch dieses Hilfsprogramm. Ob die Hilfsstrukturen, ebenfalls Proteine, vor einer Hitzedenaturierung ihrer eigenen Aminosäureketten gefeit sind oder ob ihr Versagen schon eine weitere, durch Hitze verursachte, Qualifikation darstellt, konnte bis Redaktionsschluß nicht geklärt werden.

Wie lange man bei Hitze überleben kann, bis die innere Kerntemperatur die tödlichen Werte erreicht, hängt vor allem von der Luftfeuchtigkeit ab: je niedriger diese ist, umso länger hält Mensch durch. In einer 110 Grad Celsius heißen Sauna schaffen es die meisten Erwachsenen höchstens 3-4 Minuten, in einem brennenden Gebäude bis zu 10 Minuten - sofern sie durch das Kohlenmonoxid nicht vorher bewußtlos

werden. Kinder fallen hohen Umgebungstemperaturen allerdings viel schneller zum Opfer, z.B. in einem 50 Grad Celsius aufgeheizten Auto nach wenigen Minuten. Auch solche Werte gelten mancherorts bereits als Außentemperatur - wie eingangs erwähnt - nicht mehr als ungewöhnlich.

Wer nicht verkocht, ertrinkt ...

Was Hitze und hohe Temperaturen tödlich machen kann, hängt allerdings nicht nur von Temperatur und Luftfeuchtigkeit ab. Viele Sekundärfaktoren wie sozialer Streß, der zu tödlichen Unfällen führt, oder die Verknappung von essentiellen Nährstoffen, Wasser und anderen Ressourcen, schlechte Ernten, Hunger u.v.m. lassen sich nur bedingt in Statistiken unterbringen, gehören aber definitiv zu den Faktoren, die eine letale Klimaveränderung ausmachen. Daß das Leben auf der Erde durch die zunehmende Klimakrise immer tödlicher wird, läßt sich kaum verhehlen. Wer nicht direkt an der Hitze stirbt, verliert durch die schmelzenden Polkappen und den steigenden Meeresspiegel möglicherweise wie jetzt schon viele Inselbewohner des pazifischen Raums seine Heimat oder kommt, wenn er nicht weichen will, in den Fluten um. Der jüngste Bericht der Wetter- und Ozeanographiebehörde der Vereinigten Staaten (NOAA) spricht für sich. 2017 wird darin zum drittwärmsten Jahr seit Meßbeginn erklärt. Der Meeresspiegelanstieg hat einem neuen Höchststand und lag 7,7 Zentimeter über dem von 1993, als die Höhenmessung per Satellit eingeführt wurde. [7,8]

Anmerkungen:

[1] Studie: Camila Mora et al., "Global Risk of Deadly Heat". <https://www.nature.com/articles/nclimate3322>

[2] http://news.doccheck.com/de/newsletter/4784/33360/?utm_source=DC-Newsletter&utm_medium=E-Mail&utm_campaign=Newsletter-DE-Doc-Check+News+18.32+%28Apo_Dienstag%29-2018-08-07&user=072ed7680f721e35125a461681b35bec&n=4784&d=28&chk=c9ee78678eec72b3ba06f6d8a17fbede

[3] Dafür gibt es bislang keine weltweit einheitliche Definition. Laut DWD: Liegen die aktuellen Rasterwerte des Temperaturmaximums an drei aufeinanderfolgenden Tagen oder mehr über diesem Klima-Schwellwert und über 28 Grad Celsius so liegt für das markierte Gebiet und die Periode eine Hitzewelle vor. <https://www.dwd.de/DE/service/lexikon/Functions/glossar.html?lv2=101094&lv3=624852>

[4] <https://www.lungenaerzte-im-netz.de/news-archiv/meldung/articel/hitzestress-inofolge-klimaerwaermung-erhoehrt-sterberisiko-von-lungenpatienten/>

[5] https://www.bmu.de/fileadmin/Daten_BMU/Pool/Forschungsdatenbank/fkz_3711_61_238_klimawandel_einfluss_bevoelkerung_anlage_3_bf.pdf

[6] http://www.chemie.de/lexikon/Denaturierung_%28Biochemie%29.html

[7] <https://www.ncei.noaa.gov/news/global-climate-201712?position=0&list=K-0sY4TdErH0lr8rbKhA4pLsupaZ02FhM0yUUrozGNM>

[8] <http://www.schattenblick.de/infopool/nachricht/tag/umw-7853.html>

<http://www.schattenblick.de/infopool/natur/chemie/chera342.html>

MEDIEN / FAKTEN / FILM

Internationale Presseagentur Pressenza - Büro Berlin

2001: Odyssee im Weltraum

von Ulrich Behrens, untergrundblättele [1], 7. August 2018

Sciencefiction ist mehr als "Star Wars". "2001: A Space Odyssey" ist der schlagende Beweis

Für manche ein Sciencefiction mit zu wenig "Action", für andere unverständlich geblieben, ist dieser Film in gewisser Hinsicht Kubricks zentrales Werk. Zumindest bringt er sein zentrales Anliegen deutlich und unverkennbar zum Ausdruck, um zugleich mehr Fragen aufzuwerfen als Antworten zu geben. Gedreht in einer Zeit des Umbruchs, in der sich "die 68er-Generation" anschickte, die Welt umzukrempeln, zielen die zentralen Aussagen dieses Meisterwerks doch auch und gerade auf eine kritische Reflexion der (wie immer gearteten) Fortschrittsgläubigkeit. Die Raumfahrt schickte sich an, Menschen auf den Mond zu bringen. Der Glaube an die Allmacht der technologischen Möglichkeiten war auf einem Höhepunkt angelangt.

Im Mittelpunkt der Bilder, die uns Kubrick präsentiert, steht nicht zuletzt und in vorderster Reihe die Aussage, dass primäre Anliegen des "Projekts Aufklärung" auf einer illusionären Wahrnehmung beruhen. "2001 ..." ist in vielerlei Hinsicht eine paradox anmutende und wirkende Space-Opera. Sciencefiction und auch kein Sciencefiction, ein geschlossenes Werk, doch zugleich über und über mit "geheimnisvollen"

Brüchen versehen, eine Reise (Odyssee) durch die Transzendenz (Kubrick: "The God concept is at the heart of this film.") vor mythologischem Hintergrund, gleichzeitig derart realistisch und nüchtern offen, dass es einem die Sprache verschlägt, ein Film, in dem jede Szene, die Ausstattung, die Dialoge, die Bilder und ihre Folge für sich wie im Gesamtkonzept bedeutungsvoll sind, aber zugleich sich weigern, Erklärungen per se zu liefern (Kubrick zur Frage der Interpretation des Schlusses: "I don't mind discussing it."). Nicht zuletzt ein Film, der konsequent mit den Wahrnehmungsgewohnheiten und -erwartungen des Publikums spielt. Ein zyklisch angelegtes Opus (Moonwatcher - Embryo), das die zeit-räumliche Ebene sprengt und sich der stringenten Interpretation im Sinne christlich-abendländischer Religion entzieht und doch transzendentaler Philosophie "das Wort redet".

"2001 ..." ist offen für alle möglichen Interpretationen, doch zugleich Kubricks deutlichster zivilisationskritischer Film, eine permanente Herausforderung an die Reflexion, ein Werk, das bei jeder erneuten Sicht neue Aspekte aufwirft und Empfindungen auslöst - jedenfalls geht es mir so, der ich den Film vielleicht fünfmal verschlungen habe. Ein Film, der massiv und radikal durch die Bil-

der wirkt, der extrem manipuliert, doch zugleich diese Manipulation wieder zurücknimmt, um zu fordern: Denke und fühle selbst und lass mich nicht Deine Arbeit tun.

Ich gebe den gesamten Inhalt des Films wieder. Also aufpassen, wenn man nicht alles wissen möchte:

The Dawn of Man

Ein schwarzer Bildschirm. Strauss "Also sprach Zarathustra". Die Planeten. Ruhe. Die rote Sonne, eine weite steppenartige Landschaft. Skelette. Affen, die essen und Tiere vertreiben, die ihnen die knappen Nahrungsmittel nehmen. Affen, die sich lausen. Der Angriff eines Raubtiers. Affen an einem Wasserloch, eine andere Gruppe, die die erste vertreibt. Das Wasserloch muss geteilt werden. Affen, die schlafen. Als sie erwachen, herrscht Aufregung. Ein schwarzer Monolith, ein offenbar homogener und fein geschliffener Quader steht in ihrem Lebensraum. Angst, Vorsicht, Lärm. Einer der Affen berührt den Monolithen. Wenig später: Einer der Affen, Moonwatcher (Daniel Richter) sitzt vor einem Tierskelett, spielt mit den Knochen, ergreift einen der größeren, hantiert mit ihm herum, bewegt ihn, schon halb wie ein Werkzeug. Der Monolith im Ze-

nit der Sonne. Moonwatcher haut mit dem Knochen immer wieder auf den Boden. "Also sprach Zarathustra". Der durch das Werkzeug verlängerte Arm des Affen ermöglicht das Töten von Tieren, aber auch von Menschen, die einem das Wasser streitig machen. Werkzeug, Waffe, Kultur, Schuld. Moonwatcher wirft den Knochen in die Luft, der Knochen dreht sich im Himmel.

Die phantastischste Montage der Filmgeschichte führt uns "wie im Flug" vier Millionen Jahre weiter in die Weiten des Alls. "An der schönen blauen Donau". Die Raumfahrzeuge, das erste ein technologischer "Knochen", und die Raumstation "tanzen" im Weltraum zwischen den Planeten. Im Innern eines Raumschiffs "tanzt" ein Kugelschreiber oder Füller schwerelos durch die Kabine. Wie ein Riesenrad im Prater bewegt sich die kreisförmige Raumstation zu Johann Strauss Walzer.

Dr. Floyd (William Sylvester) vom National Council of Astronautics befindet sich auf dem Weg zum Mond. Er geht durch einen hellen, grell weissen länglichen Raum, in dem knallrote Sessel stehen, und nach einem Telefonat mit seiner Tochter, die tags darauf Geburtstag hat, trifft er auf eine Bekannte, Elena (Margaret Tyzack), und deren russische Begleiter. Einer von ihnen, Dr. Smylov (Leonard Rossiter), fragt Floyd nach den Vorkommnissen auf der amerikanischen Mondbasis Clavius. Man habe von einer Epidemie gehört, ob deshalb jegliche Verbindung zu Clavius abgebrochen sei. Floyd erklärt, darüber nicht sprechen zu dürfen. Sein Weg führt ihn in eine Kon-

ferenz auf Clavius, auf der er die anwesenden Wissenschaftler und Experten nochmals um Verschwiegenheit bittet. Floyd und einige andere machen sich auf den Weg zu einem Krater, in dem sich der Monolith befindet. Aus seinem Alter und der Tatsache, dass er ein Kraftfeld erzeugt, schliessen die Experten auf ausserirdische Lebewesen. Daher die erfundene Geschichte von der Epidemie. Wie die Affen vier Millionen Jahre zuvor stehen die amerikanischen Experten nun vor dem Monolithen. Als einer von ihnen die Gruppe fotografieren will, ertönt ein schriller Ton. Der Monolith steht im Zenit der Sonne.

Jupiter-Mission (18 Months Later)

Ein längliches Raumschiff, das von der Form her einer riesigen Keule ähnelt, die Discovery, befindet sich auf dem Weg zu Jupiter. Einer der Astronauten joggt durch das Schiff wie ein Hamster in seinem Laufrad. An Bord: Commander Dr. Dave Bowman (Keir Dullea), sein Assistent Dr. Frank Pole (Gary Lockwood) sowie drei in Tiefschlaf versetzte, in sargähnlichen Kabinen liegende Wissenschaftler, deren Lebensfunktionen durch den Sechsten an Bord, das Computersystem HAL 9000, überwacht werden. Dave und Frank essen sich offenbar nur farblich unterscheidbaren Astro-Frass, sehen sich im Fernsehen ein mit ihnen und HAL aufgezeichnetes Interview an. HAL berichtet den Fernsehzuschauern, dass er 100%ig sicher sei und gerne mit Menschen arbeite. Er sei ständig in Anspruch genommen und arbeite voll im Dienst des Unternehmens. Als der Reporter

fragt, ob HAL wie ein Mensch sei, antwortet Dave: Ja, er reagiere so, als ob er Gefühle habe, er sei darauf programmiert.

Frank ruht auf einer Liege. Über TV hört er sich lustlos und teilnahmslos die Geburtstagsglückwünsche seiner Eltern an. Während Frank mit HAL Schach spielt und verliert, zeichnet Dave die drei Tiefschläfer. HAL möchte die Bilder durch sein "rotes Auge" mit gelber Pupille sehen.

HAL stellt Dave eine Frage: Ob er mit der Mission im Einklang stehe. Ihm, HAL, käme alles etwas merkwürdig vor: ein Monolith auf dem Mond, Wissenschaftler im Tiefschlaf, absolute Geheimhaltung. HAL meldet den Astronauten, dass in 72 Stunden die Alpha-5-Einheit einen Totalausfall haben werde. Doch Frank findet beim Ausstieg keinen Fehler. Ob er sich nicht geirrt haben könne, wird HAL gefragt.

Frank und HAL begeben sich in eine Raumkapsel und stellen die Funkverbindung zu HAL ab, um ungehört reden zu können. Sie zweifeln an HALs Funktionsfähigkeit. Sie beschliessen, wenn sich herausstelle, dass er fehlerhaft arbeite, müssten sie ihn notfalls abstellen. HAL aber liest die Worte der beiden über sein Auge von den Lippen ab.

Intermission

Kubrick versetzt nun das Publikum zwei Minuten vor eine schwarze Leinwand. Musik von Ligeti. Dann hört man das schwere Atmen von Frank, der sich ein weiteres Mal ausserhalb der Raumfähre im All bewegt. HAL

lässt ihn ins Bodenlose stürzen, Frank treibt regungslos davon. Dave begibt sich in einen Raumgleiter und versucht Frank mit den Greifarmen des Gleiters zu retten. Inzwischen stellt HAL die Lebensfunktionen der drei Tiefschläfer ab und verweigert Dave die Rückkehr in das Raumschiff. HAL sagt Dave, der würde das Unternehmen gefährden, weil Dave beabsichtige, ihn abzustellen. "Das Gespräch hat keinen Zweck mehr. Es führt zu nichts. Leb wohl." Dave schafft es, durch die Notschleuse in das Raumschiff zu gelangen.

HAL fragt Dave, was er vorhabe. Er räumt ein, dass er nicht ganz in Ordnung war, versichert jedoch, bald wieder ganz normal zu funktionieren. Ohne darauf zu reagieren, nimmt Dave einen Schlüssel und stellt HAL nach und nach ab. HAL sagt, er habe Angst. Sein Gedächtnis schwindet. HAL reagiert zunehmend wie ein Kind. Er kennt ein Lied, das ihm sein Schöpfer beigebracht habe. "Ich möchte es gern hören", sagt Dave. HAL singt "Hänschen klein". Seine Stimme wird langsamer und dunkler. Nach der letzten Zeile "läuft nach Haus geschwind" ist HAL völlig abgestellt.

Die Bodenstation gibt Dave den Zweck der Reise zum Jupiter bekannt. Die Strahlung des Monoliths sei auf Jupiter gerichtet. Man rechne mit ausserirdischem Leben.

Jupiter and Beyond the Infinite

Der Monolith schwebt durch den Raum. Die Planeten des Sonnensystems reihen sich wie Perlen in einer Geraden auf. Der Monolith reiht sich ein. Dave wird in einen

undefinierbaren "Strudel" gerissen, durch eine farbige Schleuse im All. Er sieht, ohne einen Laut von sich zu geben, bei rasender Geschwindigkeit farbige Sternhaufen, Spiralen, Farbtupfer und Farbkleckse, Schlieren, Kristalle. Ganze Landschaften in grellen, künstlich wirkenden Farben tun sich auf, erste hellblau und braun, dann gelb, grün, Inseln, ein violetter Himmel. Nach einer ganzen Weile steht seine Raumkapsel plötzlich in einem Raum, mit gläsernem Boden und barocker Einrichtung, grünen Möbeln und hellblauen Wänden, Skulpturen und einigen alten Gemälden. Dave steht da in seinem roten Raumanzug und geht ins das nächste Zimmer, das Bad. Er betrachtet sich im Spiegel, scheint gealtert zu sein.

Als er sich zum ersten Raum zurückwendet, sieht er einen ergrauten alten Mann, schwarz gekleidet. Es ist Dave selbst, der isst und trinkt. Ein Glas fällt ihm zu Boden. Als er danach schaut, sieht er sich selbst, steinalt, ohne Haare, im Bett liegen, sterbend. Der sterbende Dave hebt die Hand und zeigt mit dem Finger auf den Monolith, der im Raum steht. Es ist still. Auf dem Bett liegt ein Embryo in der Fruchtblase.

Das All. "Also sprach Zarathustra." Der Embryo schwebt durch den Weltraum, die Augen geöffnet, mit reglosem Gesicht, den Blick auf den Mond gerichtet. Zweifelnd?

"An der schönen blauen Donau."

Kaum ein Film hat so viel Diskussionen ausgelöst wie Kubricks Space-Opus. Kubrick lässt dem

Betrachter enorm viele Möglichkeiten zur Interpretation, vor allem stellt er mit "2001: ..." einen "Raum der Empfindung" zur Verfügung. Die Dialoge sind spärlich und zumeist dem äusseren Anschein nach arm an Inhalt. Umso mehr manipulieren die Bilder im Verein mit der Musik. Trotz allen "Mangels" an "Erklärung", trotz aller Zurückhaltung Kubricks in bezug auf Botschaften oder eigener Sinngebung des Geschehens enthält "2001: ..." eine Dichte an Bedeutung wie kaum ein anderer Film. Dieses Paradoxon erklärt sich durch eine in dieser Form einmalige Bildersprache und Bilderabfolge - gepaart mit gezieltem Einsatz von Musik -, die den grundlegenden Zweifel an dem, was gemeinhin als Summe von Zivilisation + Fortschritt + Aufklärung = soziale Evolution im positiven Sinn charakterisiert wird, zum Ausdruck bringt.

Es wird darum gestritten, ob der Monolith Zeichen einer übernatürlichen Kraft (Gott) oder einer ausserirdischen Intelligenz sei. Ich halte diese Frage - trotz oder gerade wegen Kubricks eigenem Einwurf ("The God concept is at the heart of this film.") für relativ belanglos. Der Monolith ist der "Anstoss" für die Entwicklung von Kultur, manifestiert zuerst im Gebrauch von Gegenständen als Werkzeug und Waffe und auch Objekt der Reflexion. Die Berührung des Monolithen kann als auslösendes Moment betrachtet werden, ebenso aber als mythologisches Bild analog zur Vertreibung aus dem Paradies: Der Biss in den Apfel, der Mensch wird schuldig.

Moonwatcher sitzt vor dem Skelett und "sinniert", "überlegt",

"denkt" und reflektiert den Knochen in seiner Nutzung als Nicht-Knochen: Zum Jagen von Tieren und zum Töten von Menschen. Das ist der Beginn von Kultur - wie auch immer man ihn sehen will: "realistisch", mythologisch, religiös.

Er modifiziert den Knochen in seiner ursprünglichen Eigenschaft. Der Knochen wird zur ersten "Technologie", zum Gebrauchsgegenstand jenseits seiner ursprünglichen Funktion. Das, was Moonwatcher dabei "vergisst", ist die Reflexion über die "Folgen" dieses Gebrauchs. Schon in dieser Anfangsszene spaltet sich der allererste Erkenntnisprozess des "neuen Menschen", der noch Affe ist, in "Tun" und "Folgen", in Ursache und Wirkung, in kausales Denken, in das Auseinanderklaffen einer "an sich", bis dahin praktischen Einheit. Eine Ethik wird daher erst im nachhinein denkbar, sozusagen als Reaktion "nach den Folgen", als Katalog hehrer Grundsätze, statt als Ergebnis praktischer Überlegung bzw. mitgedachtes Resultat eines einheitlichen Prozesses von Praxis und Denken im praktischen Vorgang. Das Denken spaltet sich von der Erfahrung, die Reflexion von der Praxis, der Kopf vom Körper.

Das ist genau das - ja, "Problem" wäre zu gelinde gesagt - strukturelle Moment dessen, was wir heute als Zivilisation bezeichnen. In der denkmöglichen Trennung von Denken und Erfahrung liegt der Keim für eine sehr spezifische Denkweise. Wenn ich die Welt denken kann, kann ich sie mir zunutze machen. Wenn ich sie mir zunutze machen kann, kann ich mich ihrer bemächtigen. Folge:

Der Mensch, der sich zur "Krone der Schöpfung" erklärt mit dem Recht, sich die Welt untertan zu machen - nach uns die Sintflut. (Theorien über "ganzheitliches Denken" in "Netzwerkstrukturen", wie sie in den 70er Jahren aufkamen, versuchten diesen strukturellen "Mangel" allen bisherigen Denkens und Handelns zu kritisieren und Gegenentwürfe zu entwickeln.)

MUjn38IfXjfg6QU0-_jk0g.jpeg.
pagespeed.ic.solNyJC7yd.jpg
Stanley Kubrick, 2001:
Odyssee im Weltraum

Der gewaltigste Film-Schnitt der Filmgeschichte - vom in die Luft geworfenen Knochen zum Raumschiff vier Millionen Jahre später - versinnbildlicht auf eindrucksvolle Weise die Kontinuität einer Kultur, in der sich in dieser Hinsicht tatsächlich so gut wie nichts geändert hat. Die "verbliebene Kommunikation" der Menschen in den Raumstationen und -schiffen in "2001: ..." besteht in einer Mischung aus formalen Freundlichkeiten und technizistischer "Sprache", gepaart mit einer extrem ausgebildeten kontrollierten Unterdrückung von Emotionen. Der defizitäre, kontrollierte, technizistische "Sprache" ist die Anpassung des emotionsbeladenen Menschen an das Denken der Herrschaft über die Welt. Gefühle stören.

Man schaue in das Gesicht von Dave, als ihm der Weltraum-Tod droht, weil HAL ihn nicht wieder in die Raumfähre hinein lassen will: er beherrscht seine Gefühle bis zum "rationalistischen Exzess" - was ihm allerdings (ausgerechnet!) in dieser Situation das Leben rettet. Auch der Vortrag

Floyds vor den versammelten Wissenschaftlern, der Anruf bei seiner Tochter, das "Gespräch" über das Essen oder Franks teilnahmsloses Aufnehmen der Geburtstagsglückwünsche seiner Eltern repräsentieren einen fast schon "maschinellen", durchrationalisierten zwischenmenschlichen Umgang als aber eben zu Ende gedachte Herrschaft eines Rationalismus, der keine Emotionalisierung menschlicher Beziehungen mehr kennt.

Ganz im Gegensatz dazu und wiederum in paradoxer Weise reagiert HAL 9000, ein Computersystem, dem auch "Gefühle beigebracht" wurden. Als Frank und Dave überlegen, ihn notfalls abzuschalten, reagiert HAL "emotional": Bevor er "getötet" wird, tötet er lieber das Team an Bord. Als Dave einen Schaltkreis nach dem anderen bei HAL abstellt, bekommt HAL "Angst" und endet in einer kindlich-nativen, fast schon spielerisch anmutenden Weise. Er singt "Hänschen klein". Dieses Kinderlied kann auch als eine Art Hilferuf an die verloren gegangene Durchdringung menschlichen Handelns durch Emotionalität verstanden werden - ein Rekurs auf die Vergangenheit vier Millionen Jahre zuvor.

"2001: ...", das soll hier nochmals betont werden, entstand in einer Zeit ungebändigten Fortschrittsglaubens - trotz der kritischen Stimmen, die sich aus der Erfahrung des Faschismus beispielsweise in den Schriften von Adorno und Horkheimer Geltung verschafften. Die "Studentenbewegung" wollte davon - entgegen aller gegenteiligen Behauptungen - in ihrer Wortführerschaft nicht

sehr viel wissen. Es wurde "Position" bezogen, nicht in Form eines Gegenentwurfs zum zivilisatorischen "Konzept", sondern als Pseudo-Alternative in dessen Rahmen: Marxismus-Leninismus oder bestimmte Abarten davon. War die Aufklärung einerseits "der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit" (Kant), so eben andererseits auch das Robespierre'sche "Tugend durch Terror", ein in die Brutalität zu Ende gedachter Rationalismus.

Die Menschen an Bord der Raumschiffe und -stationen in "2001: ..." sind keine Mörder, keine Hitler und keine Stalin, aber eiserne Verfechter des Prinzips "Der Zweck heiligt die Mittel" - und deshalb eben doch potentielle "Zerstörer" und Hilflose ihrer Spezies zugleich.

Kubrick selbst "pendelt" in der Inszenierung zwischen tiefgreifender Zivilisationskritik hier und Bewunderung für die (technologischen) menschlichen Errungenschaften dort. Der "Tanz" der Raumschiffe vor dem Hintergrund des Planetensystems ist zum einen ein Tanz der Vampire. Aber zugleich drückt sich in diesen Bildern etwas Feierliches aus, ein Staunen vor den Leistungen der menschlichen Gemeinschaft. Es ist diese Sicht der menschlichen Entwicklung zwischen Barbarei und Humanität die "2001: ..." zu einem zutiefst ehrlichen Film hat werden lassen, einen Film ohne das Pathos der simplen Botschaften oder äusserlichen Appelle an die Menschlichkeit. Das Bild des Menschenkindes am Schluss widersetzt sich irgendeinem wirklichen Ende, Schluss, der Abgeschlossenheit. "2001: ..."

ist wie eine Oper komponiert - die Ouvertüre in "The Dawn of Man", der Hauptteil im Jahre 2001 und der tragische Schluss -, doch zugleich so offen und verletzlich wie eine tiefe Wunde.

Es entbehrt daher nicht nur eines Fazits. Es gibt kein Fazit. Oder wie sich Arthur C. Clarke ausdrückte: "Wenn Sie 2001 vollständig verstanden haben, haben wir versagt: Wir wollten viel mehr Fragen stellen, als wir beantwortet haben." Try it again, man.

2001: Odyssee im Weltraum
GB 1968 - 143 min.

Regie: Stanley Kubrick
Drehbuch: Stanley Kubrick,
Arthur C. Clarke
Darsteller: Keir Dullea, Gary
Lockwood, William Sylvester
Produktion: Stanley Kubrick
Musik: Aram Khatchaturian,
György Ligeti, Johann Strauss,
Richard Strauss
Kamera: Geoffrey Unsworth
Schnitt: Ray Lovejoy

Anmerkung:

[1] Erstveröffentlicht im untergrundBlättle:
http://www.untergrund-blättle.ch/kultur/film/odyssee_im_weltraum_a_space_odyssey_stanley_kubrick_4881.html

Der Text steht unter der Lizenz
Creative Commons 4.0
<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

*

Quelle:

Internationale Presseagentur
Pressenza - Büro Berlin
Reto Thumiger
E-Mail:
redaktion.berlin@pressenza.com
Internet: www.pressenza.com/de

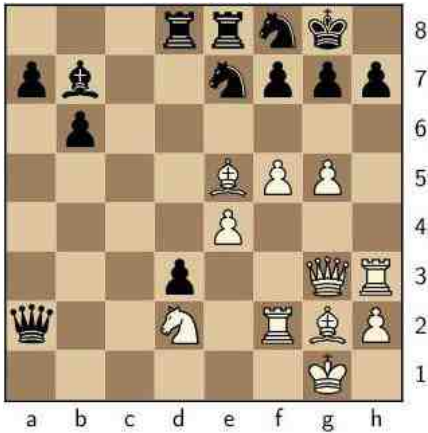
[http://www.schattenblick.de/
infopool/medien/fakten/
mfaf0030.html](http://www.schattenblick.de/infopool/medien/fakten/mfaf0030.html)

SCHACH - SPHINX

Ein Angriff wie aus Pappmaché

(SB) - Was tun, wenn man ohne Schleuder gegen Goliath antreten muß? Diese Frage stellte sich der deutsche Großmeister Eric Lobron, als er bei den Dortmunder Schachtagen gegen keinen Geringeren als Wladimir Kramnik die weißen Steine führte. Bereits in der Eröffnungsphase war der Wiesbadener ins Hintertreffen geraten. Daher versuchte er, aus der Not einer Tugend zu machen. Rücksichtslos gegen sich selbst opferte er zwei Bauern, um seine Streitmacht auf dem Königsflügel zu massieren. Die Bauernarmee rückte vor, die Türme besetzten zwei Linien und alles stand bereit für den großen, den unwiderstehlichen, den alles versüßenden Sieg. Kramnik hatte unterdessen jedoch das Seinige getan und einen Zaun von Verteidigungsfiguren um die bedrohte Königsstellung aufgebaut. Aber Kramnik wäre nicht Kramnik und gehörte nicht zum weltbesten Trio der Welt, wenn er es dabei belassen hätte. Und als Lobron zuletzt mit 1.Lf4-e5 die Lanze gegen den schwarzen König erhob, erfolgte der alles niederwalzende, für

Kramnik so typische, siegreiche Gegenangriff. Der weiße Angriff sah im heutigen Rätsel der Sphinx zwar bedrohlich aus, war jedoch nicht fester und konkreter wie Pappmaché, Wanderer.



Lobron - Kramnik
Dortmund 1995

*Auflösung des letzten
Sphinx-Rätsels:*

Die schwarze Stellung war es wert, zugrunde zu gehen, je schneller, desto besser und je effektiver, desto geringer ihr Leiden: 1.Lg2xb7! Sa5xb7 2.Sc5xb7 Ta8-a7 - 2...Lc8xb7 3.Tb1xb7 Dc7xb7 4.Dd3-d6+ Ke7-e8 5.Dd6xe5+ und die schwarze Stellung löst sich in eitlen Dunst auf - 3.Sb7-d6 e5-e4 - das Mäuschen regt sich - 4.Dd3-d5 Lc8-e6 - hoppla, ein Erwachter? - 5.Dd5-e5 f7-f6 6.Sd6xf5+ Ke7-f7 7.Sf5-h6+ Kf7-e7 8.De5xe4 und Schwarz gab auf. Wer wollte schon in einer solchen Stellung weiterspielen?

<http://www.schattenblick.de/infopool/schach/schach/sph06648.html>

SPORT / BOXEN / MELDUNG

Halbschwergewicht - die Erntezeit rückt näher ...

Dimitri Biwol wünscht sich einen Kampf gegen Eleider Alvarez

(SB) 8. August 2018 - Wie nicht anders zu erwarten, wünscht sich Dimitri Biwol noch vor Ablauf des Jahres einen Kampf gegen Eleider Alvarez. Beide haben am letzten Wochenende ihre Auftritte in Atlantic City gewonnen. Doch während der Russe den WBA-Titel im Halbschwergewicht im Hard Rock Hotel erfolgreich gegen Isaac Chilemba verteidigt hat, stieß der gebürtige Kolumbianer auf sensationell anmutende Weise den favorisierten WBO-Champion Sergej Kowaljow vom Thron. Nachdem dessen Promoterin Kathy Duva von Matchroom Boxing bereits Gespräche mit Biwol über einen Kampf im Dezember geführt hatte, nimmt es nicht wunder, daß dieser anstelle des alten nun den neuen Weltmeister zum Duell fordern möchte, um die beiden Titel zusammenzuführen.

Der 27jährige Dimitri Biwol bot zwar keine Glanzleistung, dominierte den bekanntermaßen zähen Chilemba jedoch in souveräner Manier und baute seine Bilanz auf vierzehn gewonnene Auftritte aus. Für den sieben Jahre älteren und ebenfalls ungeschlagenen Eleider Alvarez stehen 24 Siege zu Buche, da er den nach Punkten in Führung liegenden Sergej Kowaljow mit drei Niederschlägen in der siebten Runde zu Fall gebracht hat. Wollte man eine Prognose wagen, wie ein Kampf zwischen den beiden Weltmeistern verlaufen könnte, sähe sich der Kolumbianer mit der hohen Schlagfrequenz, einer beträchtlichen Trefferwirkung wie auch der technischen Brillanz des

Russen konfrontiert. Zudem könnte er nicht damit rechnen, daß diesem Gegner wie Sergej Kowaljow nach sechs Runden die Luft ausgeht. Folglich müßte er gewappnet sein, dem ständigen Druck Biwols über die volle Distanz standzuhalten und dabei selber eine Menge unternehmen, um auf den Zetteln der Punktrichter nicht zu kurz zu kommen.

Da beide gegen Isaac Chilemba gekämpft und gewonnen haben, ließe sich zudem ihr Abschneiden gegen diesen Kontrahenten für eine Einschätzung zu Rate ziehen. Während Dimitri Biwol jüngst den Ring als klarer Punksieger verließ (120:108, 120:108, 116:112), war es Eleider Alvarez am 28. November 2015 doch erheblich schwerer gefallen, am Ende die Oberhand zu behalten (118:110, 115:113, 114:114). Damals waren die Meinungen durchaus geteilt, ob Chilemba bei dieser Wertung benachteiligt und um den Sieg gebracht worden sei. Dasselbe konnte man im Falle Biwols gewiß nicht sagen, auch wenn Chilemba in einer ersten Stellungnahme meinte, mindestens ebenbürtig, wenn nicht gar überlegen gewesen zu sein. Unabhängige Experten führender Fachmedien bekräftigten hingegen die Einschätzung, daß Isaac Chilemba mit dieser Punktwertung noch gut bedient sei, habe er doch kaum mehr als eine Runde die bessere Figur gemacht. [1]

So verständlich Biwols Wunsch nach einem baldigen Kräftemessen

mit Eleider Alvarez sein mag, muß er sich doch möglicherweise noch längere Zeit gedulden. Sergej Kowaljow könnte nämlich die vertraglich vereinbarte Option einer Revanche wahrnehmen und noch im Spätherbst einen Rückkampf gegen den Kolumbianer austragen. Für diese Wahl spräche, daß sich der 35jährige Russe sofort rehabilitieren und abermals Weltmeister werden könnte. Seine sonstigen Möglichkeiten sehen inzwischen sehr viel ungünstiger aus, da Dimitri Biwol (WBA), Adonis Stevenson (WBC) und Artur Beterbijew (IBF) derzeit keine Veranlassung haben, ihren jeweiligen Titel gegen ihn zu verteidigen. Davon abgesehen wäre in allen drei Fällen zu bezweifeln, daß sich Kowaljow durchsetzen könnte. Wie Kathy Duva sorgenvoll zu bedenken gab, neige Sergej in der Tat dazu, nach sechs Runden konditionell einzubrechen, wie das schon bei den Niederlagen gegen Andre Ward der Fall gewesen sei. Deshalb müsse sie sich erst einmal im klaren darüber werden, was im nächsten Schritt am günstigsten für ihn sein. Daß Kowaljow beschließen könnte, seine Karriere zu beenden, da er keine Perspektive mehr sieht, ist zwar nicht völlig von der Hand zu weisen, allerdings doch sehr unwahrscheinlich.

Nachdem Sergej Kowaljow müde geworden war und seine Rechte des öfteren sinken ließ, war das Tor für Alvarez offen, seinen Jab fast nach Belieben zu plazieren, zumal ihm der Russe auch nicht mehr ausweichen konnte. Als der Kolumbianer dann in der siebten Runde seine Stunde gekommen sah und erstmals eine Kombination mit voller Wucht durchbrachte, war es um den Titelverteidiger geschehen. Wenngleich er sich nach den ersten

beiden Niederschlägen wieder aufraffte, wurde er nach dem dritten Volltreffer in kurzer Folge aus dem Kampf genommen. Eleider Alvarez sah dank seines spektakulären Erfolgs erheblich besser aus, als er es in diesem Kampf über weite Strecken gewesen war. Natürlich machten seine Niederschläge letzten Endes alles wett, was zuvor geschehen war, doch kann man vermuten, daß es ihm andernfalls erheblich schwerer gefallen wäre, den Rückstand aufzuholen.

Demgegenüber gab Dimitri Biwol im Vorprogramm eine sehr konzentrierte und durchweg überlegene Vorstellung. Er bestimmte von Beginn an das Geschehen, nahm aber in den mittleren Runden das Tempo aus dem Kampf, ohne deswegen in die Defensive zu geraten. Das Publikum hätte in dieser Phase gerne eine spannendere Darbietung gesehen und machte seinem Unmut Luft. Chilemba profitierte davon, daß er deutlich schwerer als sein Gegner war und ohnehin ausgeprägte Nehmerqualitäten ins Feld führen kann. Der Russe versetzte ihm diverse schwere Treffer, die manch anderen Akteur auf die Bretter geschickt hätten. Dabei verletzte er sich offenbar an der rechten Hand, da er nach sechs Runden fast nur noch die Linke schlug, was seine souveräne Leistung um so mehr unterstreicht. [2]

Isaac Chilemba griff seinerseits an, kam aber lediglich mit seinem steifen Jab zum Zuge, der häufiger traf. Davon abgesehen landeten viele Schläge auf den Armen oder Handschuhen des Weltmeisters, der sich hervorragend deckte und den körperlich überlegenen Kontrahenten nicht zum Zuge kommen ließ. In der neunten und zehnten Runde ging es etwas heftiger zur Sache,

ohne daß der Russe in ernsthafte Schwierigkeiten geraten wäre. Dabei ist Chilemba durchaus ein Gegner von Format, auch wenn er vier seiner letzten fünf Kämpfe verloren hat. Der aus Malawi stammende, in Südafrika lebende und von Roy Jones trainierte Herausforderer mußte sich Dimitri Biwol, Eleider Alvarez, Sergej Kowaljow und Oleksandr Gvozdyk geschlagen geben, hat also gegen die hochklassigsten Akteure in Serie gekämpft.

Dimitri Biwol steuert schon geraume Zeit auf Sergej Kowaljow zu und hat drei seiner letzten vier Auftritte in dessen Vorprogramm absolviert. Kowaljows Team bringt schon seit längerem einen Kampf gegen den Landsmann ins Gespräch, doch war man aufseiten Biwols bislang der Auffassung, daß es nicht schaden könne, zunächst Erfahrung zu sammeln und sich mit anspruchsvollen Kontrahenten zu messen. Nachdem der WBA-Weltmeister am 3. März Sullivan Barrera eindrucksvoll in der zwölften Runde besiegt und sich nun auch gegen Isaac Chilemba durchgesetzt hat, ist die Zeit reif für ein Duell mit einem anderem Champion, ob es nun Eleider Alvarez oder Sergej Kowaljow sei. [3]

Anmerkungen:

[1] www.boxingnews24.com/2018/08/dmitry-bivol-wants-eleider-alvarez-unification-fight/#more-268313

[2] www.boxingnews24.com/2018/08/dmitry-bivol-vs-isaac-chilemba-results/#more-268239

[3] www.espn.com/boxing/story/_/id/24287879/boxing-dmitry-bivol-dominant-dull-beating-isaac-chilemba-retain-wba-light-heavyweight-title

<http://www.schattenblick.de/infopool/sport/boxen/sbxm2282.html>

UNTERHALTUNG / PERRY RHODAN / ERSTAUFLAGE

Inhaltliche Zusammenfassung von Perry-Rhodan-Heft Nr. 2970

Der Gondu und die Neue Gilde

von Oliver Fröhlich

Hooris-Stern, 19.000 Lichtjahre von Terra, 15. April 1552 NGZ

Aus dem Sonnentransmitter bei Hooris-Stern tauchen drei Pentasphären der Thoogondu auf. Der Beginn einer Invasion? Perry Rhodan versteht nicht, was für ein Spiel hier gespielt wird. Schließlich ist er ja gerade aus Sevcooris gekommen, wo ihm der Gondu ein Bündnis vorgeschlagen hatte. Warum war überhaupt die Einladung an ihn ergangen, wenn die Pentasphären ohnehin in der Lage sind, in der Milchstraße sofort loszuschlagen? Warum ein Bündnis, wenn sich mit der IWAN IWANOWITSCH GORAT-SCHIN bereits ein gäonisches Schiff in der Milchstraße aufhält, um Quinto Center anzugreifen? Und weshalb hatte er, indem der Gondu es ihm ermöglichte, in die Erinnerungen des Gondus Tothoolar einzutauchen, überhaupt die Möglichkeit bekommen, den geschichtlichen Hintergrund der Thoogondu hautnah zu erfahren? Tothoolar hatte damals gelebt, als das thoogondische Volk von Wanderer aus der Milchstraße vertrieben worden ist.

Licht ins Dunkel bringt Puorengir, die Schwester des amtierenden Gondu-Nachfolgers Puoshoor, die sich an Bord der TAYLITTIR, einem der drei durch den Sonnentransmitter gekommenen Pentasphärenschiffe, befindet und um Asyl in der Milchstraße bittet. Sie bietet Perry Rhodan Hilfe bei

der Schließung des Transmitterportals an, das tatsächlich von einer Invasionsflotte durchquert werden soll. Doch ihr Versuch, Funkkontakt zu den Robotraumern aufzunehmen und als amtierende Gondu den Oberbefehl über die Flotte zu übernehmen, scheitert. Eins-das-Ganze reagiert einfach nicht.

Dann dringen schon weitere elf Pentasphärenraumer durch den Transmitter in die Milchstraße vor. Thuklaish, der Kommandant eines der Schiffe, bezichtigt Puorengir, die Mörderin Narashims zu sein und fordert ihre Auslieferung. Der verdutzte Rhodan handelt eine 36-Stunden-Frist aus. Er will sich zunächst einmal anhören, was die Tochter des Gondu zu sagen hat.

Wie sie ihm an Bord der RAS TSCHUBAI erzählt, ist ihr Vater, der Gondu Narashim, einem Attentat einer geheimen Organisation zum Opfer gefallen, die als Neue Gilde bezeichnet wird. Diese Gilde hat sich dem Gondischen Schwur verschrieben, eines Tages in die alte Heimat der Thoogondu zurückzukehren und diese zu erobern. Da Narashim lieber ein Bündnis mit der Milchstraße eingegangen wäre, anstatt sie mit Krieg zu überziehen, wurde er von der Neuen Gilde aus dem Weg geschafft. So kann ein dienstbarer Gondu auf den Thron folgen - Puoshoor, der langjährige Ghuogondu, der sich

immer gegen dieses Amt gewehrt hat und es in drei Jahren seiner Schwester übertragen hätte. Durch Gedächtnismanipulation hat die Neue Gilde ihn auf ihre Seite gezogen und so die Machtübernahme geplant.

Wie Puorengir berichtet, hat Narashim seinen Kindern deutlich gemacht, daß das Amt des Gondu wegen des im Thron eingelassenen lebensverlängernden Vitalenergie-Akkumulators ein Leben voll Einsamkeit mit sich bringt. Er hatte bisher immer geglaubt, daß der einst von Tothoolar geleistete Gondische Schwur, nach Poshcooris (Milchstraße) zurückzukehren, niemals erfüllt werden müsse, da diese Rückkehr an das Verschwinden Wanderers gebunden ist, das vermutlich nie eintreten würde. Doch da die Milchstraße von den Thoogondu seit Jahrtausenden beobachtet wird, wissen sie, daß dieser Fall nun doch eingetreten ist. Und sie kennen auch Perry Rhodan, den Unsterblichen, in dem Narashim aufgrund seiner eigenen Langlebigkeit einen Seelenverwandten sieht. Im Jahr 1527 NGZ beschließt er, Kontakt zu ihm aufzunehmen.

Als Perry Rhodan 1551 NGZ in Sevcooris weilt, lädt Narashim seine Tochter zu einem persönlichen Treffen ein, um ihre Meinung zu dem Terraner zu hören. Dabei verrät er ihr ein großes Geheimnis, das er in den Erinnerun-

gen Tothoolars entdeckt hat. Es dreht sich um den Grund, warum die Thoogondu einst von Wanderer aus Poshcooris verbannt worden sind. Dies sei nicht wegen der verbotenen Suche nach dem zweiten Brennpunkt der Wanderer-Bahn geschehen, sondern aufgrund einer viel schlimmeren Freveltat. Leider waren die Erinnerungen was diesen Punkt betrifft, unvollständig, da sie zum Teil gelöscht worden sind. Er weiß also nicht, was die Thoogondu wirklich getan haben. Dieses Wissen hatten jedoch die Mitglieder einer Gilde, die schon damals gegen den Gondu agiert hat. Narashim zufolge existiert diese Gilde bzw. ihre Nachfolgeorganisation (Neue Gilde) heute noch und strebt eine Invasion der Milchstraße an. Mit seinen Plänen eines Bündnisses hat er ihr einen Strich durch die Rechnung gemacht. Die Folge war, daß die Gilde darauf hinarbeitete, dieses Bündnis zu sabotieren - angefangen bei der Zerstörung eines ganzen Sonnensystems, das der Errichtung des Leuchtfeuers zum Opfer fiel, bis zur Gedächtnismanipulation einiger RAS TSCHUBAI-Besatzungsmitglieder, die des Mordes angeklagt wurden. Das Gondunat sollte Perry Rhodan gegenüber in Mißkredit gebracht werden und andersherum. Allerdings forschte Perry Rhodan selbst nach, deckte einige Unregelmäßigkeiten im Gondunat auf und öffnete den Gäonen wie auch Narashim die Augen.

Wie Puorengir weiter erzählt, äußerte Narashim ihr gegenüber den Verdacht, Puoshoor gehöre der Neuen Gilde an und trachte ihm nach dem Leben. Deshalb plant er, sie vorzeitig zur Ghuogonda zu ernennen und Puoshoor damit um seinen Thronanspruch zu bringen.

Puorengir versprach ihrem Vater, Nachforschungen anzustellen. Allerdings nahm sie seine Befürchtungen nicht wirklich ernst und gibt sich deshalb die Schuld an seinem Tod. Sie traute ihrem Zwillingsbruder eine solch schändliche Tat einfach nicht zu. Deshalb offenbarte sie ihm, daß er von dem lästigen Amt, das er immer abgelehnt hatte, nun drei Jahre früher befreit werden würde. Er schien ganz glücklich über diese Aussicht.

Kurz darauf findet sie Zeshira, die lange verschollene ehemalige Beraterin ihres Vaters, deren Erinnerungen ebenfalls von der Neuen Gilde manipuliert worden sind. Mit einem Gerät - ähnlich einer SEMT-Haube - kann sie sich in die Erinnerungen der Frau einklinken, die Narashim den Einsatz des kosmischen Leuchtfeuers empfohlen hatte. Als Zeshira klar geworden war, daß dies zur Vernichtung eines bewohnten Sonnensystems führen wird, verweigerte sie die weitere Mitarbeit und wurde von der Gilde mit gefälschten Erinnerungen abgeschoben. Als Puorengir im Begriff ist, die wirklichen Erinnerungen Zeshiras zu enthüllen, zündet sie damit eine im Kopf dieser Frau hinterlassene Bombe. Gerade noch rechtzeitig spürt sie die Gefahr und kann sich im letzten Moment in Sicherheit bringen. Da nur Puoshoor gewußt haben konnte, daß Puorengir auf der Suche nach Zeshira war, um sie zu verhören, wird er es wohl auch so eingefädelt haben, daß sie die Frau findet und in ihr Gedächtnis eindringt.

Als der Gondu schließlich in einer Zeremonie die Amtseinführung Puorengirs einleitet, deaktiviert einer seiner Diener den

Schutzschirm seines Throns, so daß ein Gäone aus seiner Leibgarde auf ihn schießen kann. Da dieser jedoch noch eine Botschaft herausschreit, die das Attentat der Terrororganisation Vranoo ba'Drant zuschreibt, bleiben dem Gondu noch ein paar Sekunden, um Puorengir öffentlich zur Ghuogonda zu erklären. Die Attentäter richten sich im ausbrechenden Tumult selbst, so daß sie nicht mehr verhört werden können.

<http://www.schattenblick.de/infopool/unterhlt/perry/pr2970.html>

VERANSTALTUNGEN

*Kulturcafé Komm du -
September 2018*

***Weiherer | Bayerischer
Liedermacher, Kabarettist
und Radikal-Poet***

*Konzert am Donnerstag,
den 27. September 2018,
20.00 bis 22.00 Uhr*

*Platzreservierungen per
Telefon: 040 / 57 22 89 52
oder*

E-Mail: kommdu@gmx.de

Eintritt frei / Hutspende

Seit über 15 Jahren tourt Christoph Weiherer mit Gitarre, Mundharmonika und einer trefflich gelungenen Mischung aus Liedermacherei und Kabarett quer durch den deutschsprachigen Raum. Der vor Lebendigkeit sprühende "Liederbombenleger",



Das **Komm du** lädt ein zum Liedermacher-Kabarett am Donnerstag, den 27.09.2018, 20.00 bis 22.00 Uhr:



Weiherer – Bayerischer Liedermacher, Kabarettist und Radikal-Poet

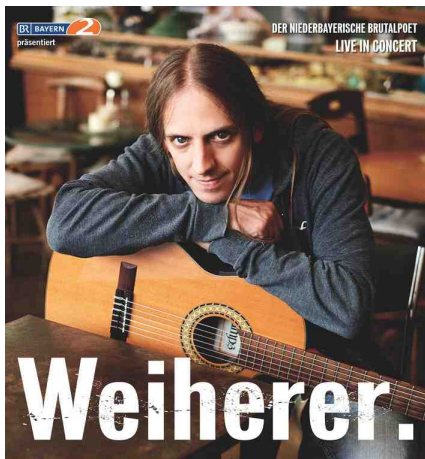
Seit über 15 Jahren tourt Christoph Weiherer mit Gitarre, Mundharmonika und einer trefflich gelungenen Mischung aus Liedermacherei und Kabarett quer durch den deutschsprachigen Raum. Der vor Lebendigkeit sprühende „Liederbombenleger“, „bayerische Bob Dylan“ und „Radikal-Poet“ ist ein faszinierender Sturschädel mit intelligenten Texten, mitreißender Musik und grandios bissigem Humor. Sein Auftritt im Herbst 2016 auf dem Liedermacherfestival Kloster Banz vor vielen tausend Zuschauern, bei dem er u.a. seine Kampagne „25541 Brunsbüttel“ gegen die Datensammelwut beim Einkaufen vorstellte, ist legendär. Das millionenfach geklickte gleichnamige Facebook-Video machte ihn schlagartig zum bundesweiten Medienstar. Auf seiner großen Herbsttour präsentiert Weiherer neue Lieder und Geschichten ebenso wie seine Klassiker – tief-sinnig und absurd zugleich, kantig und verquer, ehrlich und direkt.

Eintritt frei / Hutspende

Das **Komm du** in Harburg:
Buxtehuder Straße 13
21073 Hamburg
E-Mail: kommdu@gmx.de
Tel.: 040 / 57 22 89 52
Internet: www.komm-du.de
www.facebook.de/KommDu

Begegnung und Diskussion, Livemusik, Kleinkunst- und Tanzperformances, Ausstellungen, Lesungen, Vorträge, Veranstaltungen für Kinder, Literatur- und Zeitungsangebot, kostenloses WLAN, Spiele, Kaffeespezialitäten, selbstgemachter Kuchen, täglich wechselnder Mittagstisch

V.i.S.d.P.: Britta Barthel, Buxtehuder Str. 13, 21073 Hamburg



Donnerstag, 27. September 2018, 20.00 Uhr

Kulturcafé Komm du

Buxtehuder Str. 13, 21073 Hamburg-Harburg, www.komm-du.de
Eintritt frei / Hutspende

www.weiherer.com

"bayerische Bob Dylan" und "Radikal-Poet" ist ein faszinierender Sturschädel mit intelligenten Texten, mitreißender Musik und grandios bissigem Humor. Sein Auftritt im Herbst 2016 auf dem Liedermacherfestival Kloster Banz vor vielen tausend Zuschauern, bei dem er u.a. seine Kampagne "25541 Brunsbüttel" gegen die Datensammelwut beim Einkaufen vorstellte, ist legendär. Das millionenfach geklickte gleichnamige Facebook-Video machte ihn schlagartig zum bundesweiten Medienstar. Auf seiner

großen Herbsttour präsentiert Weiherer neue Lieder und Geschichten ebenso wie seine Klassiker - tief-sinnig und absurd zugleich, kantig und verquer, ehrlich und direkt.

Mitschnitt vom 1. Juli 2016 bei "Songs an einem Sommerabend" auf Kloster Banz.

Weiherer erhält den Förderpreis der Hanns-Seidel-Stiftung für junge Liedermacher.

https://www.youtube.com/watch?v=nu_AJjPp7A

Das Konzert im Kulturcafé Komm du beginnt um 20.00 Uhr.

Platzreservierungen per Telefon: 040 / 57 22 89 52 oder E-Mail: kommdu@gmx.de

Eintritt frei / Hutspende



Der Weiherer - seit mehr als 15 Jahren tingelt der 38jährige Niederbayer mit Gitarre, Mundharmonika

und seiner trefflich gelungenen Mischung aus Liedermacherei und Kabarett quer durch den deutschsprachigen Raum

Foto: © by Christian Kaufmann

Weiherer - über den Künstler

Dank ihm und seinem millionenfach geklickten Internet-Video kennt mittlerweile ganz Deutschland die Postleitzahl von Brunsbüttel. Doch Weiherer ist weit mehr als der "25541-Kasperl":

Ein Querkopf mit dem hinterhältigen Kichern des Boandlkramers, intelligenten Texten, mitreißender Musik und grandios bissigem Humor. Unermüdlich tourt der "niederbayerische Brutalpoet" mit seiner mehrfach preisgekrönten Mischung aus Liedermacherei und Kabarett durch den deutschsprachigen Raum. Ganz alleine mit Gitarre und Mundharmonika oder zusammen mit seiner exzellenten Band geizt Weiherer dabei nicht mit scharfzüngiger Kritik und deftigen Sprüchen. Kompro-

misslos, respektlos, meist politisch unkorrekt, oft gnadenlos komisch, aber immer beherzt.

Mit seiner langjährigen Bühnenerfahrung zeigt sich Weiherer gewohnt spontan, witzig und schnörkellos. Berührungssängste hat er keine. Ein Volkssänger in

bester bayerischer Hau-Drauf-Manier, denn ohne Zweifel ist Weiherer ein Meister im Derblecken und ein Poet des derben Dialekts. Der mutige Musiker mit einem Herz für Irrsinn und Wahnwitz hat eine riesengroße Klappe und jede Menge zu sagen. Weiherers Auftritte sind mehr grob geschnitztes Handwerk als fein geschliffene Kunst und seine saukomischen Alltagsgeschichten sind längst Kult. Der ungezügelter Redeschwall wird nur unterbrochen von ein paar Liedern, die einen bis ins Mark durchdringen. Vorgetragen mit einer dringlich nähernden Stimme in breitem Dialekt, frei von Selbstgerechtigkeit, aber voller Herzblut. Tief-sinnig und absurd zugleich, kantig und verquer, immer ehrlich und direkt, jedoch nie verbittert.

Jedem alternativ geprägten Geist dürfte das Herz aufgehen bei die-

sen Songs. Lieder mit viel Engagement und nicht selten mit richtig ehrlicher Wut, stets heimatverbunden und für ein bewusstes und respektvolles Miteinander einsehend. Pamphlete gegen dummdreiste Stammtisch-Politiker und ignorante Landschaftsverschandelung, gegen verblödende Touchscreen-Wischerei und für echte Kommunikation. Oder von der selbstkritischen Bilanz des Scheiterns an den eigenen Idealen. Und in bester Liedermacher-Tradition beherrscht Weiherer auch die leisen Töne, in denen er immer eine große Portion Menschenfreundlichkeit und Liebe durchblicken lässt. Ihn interessiert das große Ganze, das Hinschauen und Hinlangen, auch wenn's mal weh tut. Als Zuhörer sitzt man mit ihm in einem Boot und bestaunt seine Navigationskünste durch diesen ganzen Wahnsinn. Durch eine Welt vol-

ler Fragen und ohne Antworten. Ein faszinierender Sturschädel!

Weitere Informationen:

Weiherer - Homepage
<http://www.weiherer.com>

Weiherer bei Facebook
<http://www.facebook.com/weiherer>

Zum Reinhören & Anschauen:

Weiherer - A neis Liad - Offizielles Musikvideo 2011
<https://www.youtube.com/watch?v=szv-EBRUxj0>

Weiherer bei "Vereinsheim Schwabing" im Bayerischen Fernsehen
<https://www.youtube.com/watch?v=w8GouV-Zy8R0>



Das Kulturcafé Komm du in Hamburg-Harburg: Kunst trifft Genuss

Hier vereinen sich die Frische der Küche mit dem Feuer der Künstler und einem Hauch von Nostalgie

Das Komm du in Harburg ist vor allem eines: Ein Ort für Kunst und Künstler. Ob Live Musik, Literatur, Theater oder Tanz, aber auch Pantomime oder Puppentheater - hier haben sie ihren Platz. Nicht zu vergessen die Maler, Fotografen und Objektkünstler - ihnen gehören die Wände des Cafés für regelmäßig wechselnde Ausstellungen.

Britta Barthel gibt mit ihrem Kulturcafé der Kunst eine Bühne und

Raum. Mit der eigenen Erfahrung als Künstler und Eindrücken aus einigen Jahren Leben in der Kulturmetropole London im Gepäck, haben sie sich bewusst für den rauen und ungemein liebenswerten Stadtteil Harburg entschieden. Für Künstler und Kulturfreunde, für hungrige und durstige Gäste gibt es im Komm du exzellente Kaffeespezialitäten, täglich wechselnden frischen Mittagstisch, hausgemachten Kuchen, warme Speisen, Salate und viele Leckereien während der Veranstaltungen und vor allem jede Menge Raum und Zeit ...

Das Komm du ist geöffnet:
von Montag bis Freitag
7:30 bis 17:00 Uhr,

Samstag von 9:00 bis 17:00 Uhr und an Eventabenden open end.

Näheres unter:
<http://www.komm-du.de>
<http://www.facebook.com/KommDu>

Kontakt:
Kulturcafé Komm du
Buxtehuder Straße 13
21073 Hamburg
E-Mail: kommdu@gmx.de
Telefon: 040 / 57 22 89 52

Komm du-Eventmanagement:
Telefon: 04837/90 26 98
E-Mail:
redaktion@schattenblick.de

<http://www.schattenblick.de/infopool/musik/veranst/lie1799.html>

KULTURCAFÉ Komm du

Programm August 2018

Veranstaltungen von 20.00 bis 22.00 Uhr
bei freiem Eintritt/Hutspende, wenn nicht anders angegeben

Anja und Marc-Enrico Ibscher
Szenen einer Ehe
Sketche



Donnerstag, 9.8.2018
20.00 Uhr
Kulturcafé Komm du
Buxtehuder Str. 13, 21073 Harburg-Harburg
www.komm-du.de
Eintritt frei / Hutspende

Passion4Saxxes
Jazz, Swing, Pop, Gospel und Klassik



Freitag, 10.8.2018, 20.00 Uhr
Kulturcafé Komm du
Buxtehuder Str. 13, 21073 Harburg-Harburg
www.komm-du.de
Eintritt frei / Hutspende

Regina Elvers
„Augenblick im Licht...“
Zeichnungen und Malereien mit Acryl und Farbstiften



Vorlesung am Sonntag, 11.8.2018
16.00 bis 17.00 Uhr
Kulturcafé Komm du
Buxtehuder Str. 13, 21073 Harburg-Harburg
www.komm-du.de
Ausstellung bis zum 12. Oktober 2018

Prohn & Spott
Folk 'n' Roll



Sonntag, 18. August 2018, 20.00 Uhr
Kulturcafé Komm du
Buxtehuder Str. 13, 21073 Harburg-Harburg
www.komm-du.de
Eintritt frei / Hutspende

UNTOT!
KLASSIKER DER VAMPIRLITERATUR



GELESEN VON GORDON L. SCHMITZ
(HAMBURGER HORRORTHEATER)

ERKEHRT FREI / HUTSPENDE

16. AUGUST - 20.00 UHR
Kulturcafé KOMM DU
BUXTEHUDER STR. 13
21073 HARBURG-HARBURG
www.komm-du.de

Donnerstag, 09.08.: Kleinkunst – Anja und Marc-Enrico Ibscher / „Szenen einer Ehe“ Ein Sketcheabend

Freitag, 10.08.: Konzert – Passion4Saxxes / Jazz, Swing, Pop, Gospel und Klassik auf vier Saxophonen

Samstag, 11.08.: Vernissage – Regina Elvers / „Augenblick im Licht...“ – Zeichnungen und Malereien mit Acryl und Farbstiften, 15-17 Uhr, Ausstellung bis zum 12.10.2018

Samstag, 11.08.: Konzert – Prohn&Spott / Tanzbarer Folkrock mit Britpop-Einflüssen

Donnerstag, 16.08.: Lesung – Gordon L. Schmitz vom Hamburger Horrortheater / „Untot!“ Klassiker der Vampirliteratur von Polidori bis Heine

Freitag, 17.08.: Konzert – Die Herren Sengelmann & Gundelfinger / Klassiker aus Blues, Jazz, Rock und Pop

Samstag, 18.08.: Konzert – newgrooves / jazz – funk – soul – groove

Sonntag, 19.08.: Jazz-Festival – Frühschoppen mit Swing on a String / Jazz-Traditionals und Gypsy-Swing, 11-13 Uhr

Sonntag, 19.08.: Jazz-Festival – Nachmittagskonzert mit dem Troels Frost Trio „My European Map“ – Modern Jazz aus Dänemark, 15-17 Uhr

Donnerstag, 23.08.: Autorenlesung mit Diavortrag – Wolf Leichsenring / „Safari durch Marokko – 40 Tage mit dem Wohnmobil durch das Land“

Freitag, 24.08.: Konzert – Anna Wydra und Enna / Singer-Songwriter Folk aus Hamburg

Samstag, 25.08.: Improtheatershow – Charlotte & Ralf / „Der große Impro-Wochenrückblick“ – Comedy, Musik und Improtheater

Donnerstag, 30.08.: Autorenlesung mit Musik – Cord Buch / „Die Welt im Viertel“ G20-Krimi aus der Hamburger Szene und Jazzmusik

Freitag, 31.08.: Konzert – blues werft / Jazz, Blues und Rock 'n' Roll – ganz hanseatisch!

bis Freitag, 10.08.: Ausstellung – Regina Dünser / „Fensterblicke ... die schönste Aussicht für alle!“ – Fotografien

Öffnungszeiten:
Mo bis Fr: 07.30 – 17.00 Uhr, Sa: 09.00 – 17.00 Uhr
An Veranstaltungstagen durchgängig geöffnet und abends open end

Sommerferien!
Von Montag, den 23.07. bis Samstag, den 04.08. bleibt das Komm du geschlossen.
Ab Montag, den 06.08. haben wir wieder zu den gewohnten Zeiten geöffnet.

Das Komm du in Harburg
Begegnung und Diskussion, Live-Musik, Kleinkunst- und Tanzperformances, Ausstellungen, Lesungen, Vorträge, Veranstaltungen für Kinder, Literatur- und Zeitungsangebot, kostenloses WLAN, Spiele, Kaffeespezialitäten, selbstgemachter Kuchen, täglich wechselnder Mittagstisch

Buxtehuder Straße 13, 21073 Hamburg
E-Mail: kommdu@gmx.de · Tel.: 040 / 57 22 89 52
Internet: www.komm-du.de · www.facebook.de/KommDu
Eventmanagement – Tel.: 04837 / 90 26 98 · E-Mail: redaktion@schattenblick.de
V.i.S.d.P.: Britta Barthel, Buxtehuder Str. 13, 21073 Hamburg

Anna Wydra und Enna
Singer-Songwriter Folk



Freitag, 24.8.2018
20.00 Uhr
Kulturcafé Komm du
Buxtehuder Str. 13, 21073 Harburg-Harburg
www.komm-du.de
Eintritt frei / Hutspende

Der große Impro-wochenrückblick



Sonntag, 26. August 2018, 20.00 Uhr
Kulturcafé Komm du
Buxtehuder Str. 13, 21073 Harburg-Harburg
www.komm-du.de
Eintritt frei / Hutspende

CORD BUCH Autorenlesung und Jazzmusik



DIE WELT IM VIERTEL

Donnerstag, 30.8.2018
20.00 Uhr
Kulturcafé Komm du
Buxtehuder Str. 13, 21073 Harburg-Harburg
www.komm-du.de
Eintritt frei / Hutspende

blues werft



Jazz Blues aus Hamburg

Freitag, 31. August 2018, 20.00 Uhr
Kulturcafé Komm du
Buxtehuder Str. 13, 21073 Harburg-Harburg
www.komm-du.de
Eintritt frei / Hutspende

Die Herren Sengelmann und Gundelfinger
Klassiker aus Blues, Jazz, Rock und Pop



Freitag, 17. August 2018, 20.00 Uhr
Kulturcafé Komm du
Buxtehuder Str. 13, 21073 Harburg-Harburg
www.komm-du.de
Eintritt frei / Hutspende

newgrooves
jazz – funk – soul – groove



Sonntag, 18. August 2018, 20.00 Uhr
Kulturcafé Komm du
Buxtehuder Str. 13, 21073 Harburg-Harburg
www.komm-du.de
Eintritt frei / Hutspende

JAZZ-FESTIVAL
Sonntag, 19. August 2018



16.00 bis 18.00 Uhr
Swing on a String
Live! (Blues, Jazz und Gospel Bands)

19.00 bis 21.00 Uhr
Troels Frost Trio
Modern Jazz aus Dänemark

Kulturcafé Komm du
Buxtehuder Str. 13, 21073 Harburg-Harburg
www.komm-du.de
Eintritt frei / Hutspende

Wolf Leichsenring
„Safari durch Marokko – 40 Tage mit dem Wohnmobil durch das Land“
Diavortrag und Autorenlesung



Donnerstag, 23. August 2018, 20.00 Uhr
Kulturcafé Komm du
Buxtehuder Str. 13, 21073 Harburg-Harburg
www.komm-du.de
Eintritt frei / Hutspende

Fensterblicke
„die schönste Aussicht für alle!“



Bildkunstausstellung
Regina Elvers
5. und Vernissage: 16. bis 17. August 2018
Vernissage: 18. August 2018

Kulturcafé Komm du
Buxtehuder Str. 13, 21073 Harburg-Harburg
www.komm-du.de

DIE BRILLE - REPORT	Richtige Literatur im Falschen - ein hoher Preis bis heute ...	Seite 1
POLITIK - REDAKTION	Äthiopien - Politisches Schlachtfeld globaler Interessen ...	Seite 13
POLITIK - KOMMENTAR	Dienstpflicht - soziale Mehrausbeutung ...	Seite 17
NATURWISSENSCHAFTEN	Hitzespitze - Klappe zu, Affe tot ...	Seite 19
MEDIEN - FAKTEN	"2001: Odyssee im Weltraum" (Pressenza)	Seite 22
SCHACH-SPHINX	Ein Angriff wie aus Pappmaché	Seite 26
SPORT - BOXEN	Halbschwergewicht - die Erntezeit rückt näher ...	Seite 27
UNTERHALTUNG	Inhaltliche Zusammenfassung von Perry Rhodan Nr. 2970	Seite 29
VERANSTALTUNGEN	Weiherer - Bayerischer Liedermacher, Kabarettist und Radikal-Poet, 27.9.2018	Seite 30
DIENSTE - WETTER	Und morgen, den 9. August 2018	Seite 34

DIENSTE / WETTER / AUSSICHTEN

Und morgen, den 9. August 2018

+++ Vorhersage für den 09.08.2018 bis zum 10.08.2018 +++



Scharniere, die rosten,
Gewitter greift aus,
Schwachwind aus Südosten,
Jean-Luc bleibt zu Haus.

IMPRESSUM

Elektronische Zeitung Schattenblick

Diensteanbieter: MA-Verlag Helmut Barthel, e.K.
Verantwortlicher Ansprechpartner: Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwurth
Elektronische Postadresse: ma-verlag@gmx.de
Telefonnummer: 04837/90 26 98
Registergericht: Amtsgericht Pinneberg / HRA 1221 ME
Journalistisch-redaktionelle Verantwortung (V.i.S.d.P.): Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwurth
Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 10 Absatz 3 MDSStV: Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwurth
ISSN 2190-6963

Urheberschutz und Nutzung: Der Urheber räumt Ihnen ganz konkret das Nutzungsrecht ein, sich eine private Kopie für persönliche Zwecke anzufertigen. Nicht berechtigt sind Sie dagegen, die Materialien zu verändern und / oder weiter zu geben oder gar selbst zu veröffentlichen. Nachdruck und Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Wenn nicht ausdrücklich anders vermerkt, liegen die Urheberrechte für Bild und Text bei: Helmut Barthel

Haftung: Die Inhalte dieses Newsletters wurden sorgfältig geprüft und nach bestem Wissen erstellt. Bei der Wiedergabe und Verarbeitung der publizierten Informationen können jedoch Fehler nie mit hundertprozentiger Sicherheit ausgeschlossen werden.